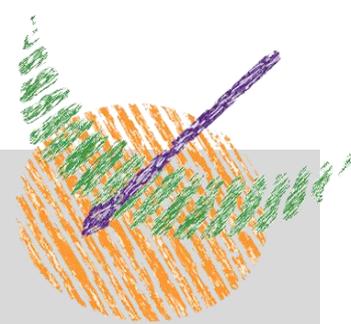


Rundbrief

für Soziale Dreigliederung

Dem freien Geistesleben verpflichtet

Nr. 37 – Februar 2025



Inhalt

Warum war keiner von uns dabei?	2
Von der (relativen) Bedeutung der Demokratie.....	11
Das „bedingungslose Grundeinkommen“ an den Quellen geprüft.....	14
Braucht die Medizin eine Erweiterung?	16

Editorial

Liebe Leser,

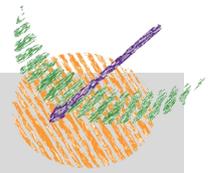
hatten Sie mitbekommen, dass im Dezember 2024 in Prag ein sogenannter A-WEF als eine Art Anti-WEF stattgefunden hat? Wir anderen in unserer Redaktion sind jedenfalls froh, dass Gryf Bailer die Nachricht davon aufgeschnappt hat und die Diskussionsrunde über das »Geld- und Wirtschaftssystem von morgen«, die AUF.1 aufzeichnete, verfolgt hat. Die Runde versammelte einige aus den alternativen Medien bekannte und von vielen geschätzte Menschen, die sich auf Wirtschafts- und Finanzthemen fokussieren. Die meisten unter ihnen betätigten sich selbst ursprünglich in der Finanzbranche oder tun es immer noch. Aus ihrer Kenntnis der Vorgänge in jener Branche heraus haben sie die Dringlichkeit, die Wirtschaft und das Finanzsystem zu transformieren und zu erneuern, wahrgenommen. Bailer zeigt auf, wie trotzdem keiner von ihnen die Soziale Dreigliederung berücksichtigt, die einzig eine echte Erneuerung zu einem gesunden Geldwesen ermöglichen würde und fragt ab Seite 2 »Warum war keiner von uns dabei?«, nämlich von uns Dreigliederern.

Im letzten Jahr 2024 hat Johannes Mosmann sein Buch »Die erweiterte Demokratie« vorgelegt und Angelika Oldenburg hat es gelesen. Ab Seite 11 bespricht sie den Inhalt dieses Werks, das die Bedeutung und den Aufgabenbereich der Demokratie im Rahmen der Sozialen Dreigliederung schildert und unsere Erwartungen an demokratische Vorgänge gerade rücken möchte.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Betrachtung schildert Oldenburg sehr greifbar und erhellend. So wird klar, dass es eine Fehlentwicklung war, die uns glauben läßt, dass die Demokratie in einer Form gerettet werden müsste, die Aufgaben des Geisteslebens und des Wirtschaftslebens mit einschließt. Vielleicht möchten Sie, davon angeregt, auch noch das Buch selbst lesen?

Johann Eike Benesch, von dem wir bereits in den Rundbrief 35 vom Oktober/November 2024 einen Artikel zum bedingungslosen Grundeinkommen aufgenommen hatten, legt in diesem Rundbrief noch einmal nach. Er stellt ab Seite 14 einen Vergleich mit dem Bildungswesen an und schreibt, wie die »Trennung in ein ›Grundeinkommen‹ und möglichen ›Zuverdienst‹« die Vorgänge und Strukturen, welche die Soziale Dreigliederung zur Gesundung der Einkommensverhältnisse und auch der Produktionsbedingungen bereit hält, untergräbt.

Wie krank noch immer nicht nur das Geldwesen sondern auch das Gesundheitswesen aufgestellt ist, beschreibt Daphné von Boch ab Seite 16 auf im besten Sinne sehr einfach und klar nachvollziehbare Weise. Dabei stellt sie die Möglichkeiten und Grenzen der naturwissenschaftlich beförderten Medizin dar, die vor allem in der Unfallmedizin segensreiche Werkzeuge bereit hält, und bejaht daraufhin ihre eigene Frage »Braucht die Medizin eine Erweiterung?« im Sinne einer geisteswissenschaftlichen Erweiterung. Die Medizin stützt sich auf Errungenschaften der Naturwissenschaften und Technik und fasst sich selbst bereits als Naturwissenschaft auf. Maßnahmen, die zwar lebensverlängernd sind, aber die unmittelbare Bedrohung nur unterdrücken ohne die eigentliche Ursache der Krankheit zu untersuchen, verdrängen den Anspruch zu heilen. Neben dem Begriff der Heilung ist auch derjenige der Gesundheit verloren gegangen. Zusammen mit der Frage, was denn der Mensch ist, müssen sie wieder aufgegriffen werden, denn viele Medikamente erhalten und schaffen in Wahrheit Krankheit. Ich möchte ergänzen, dass nicht einmal alle Erkenntnisse der Naturwissenschaften voll ausgenutzt werden und sogar das



Wissen über die Möglichkeiten aufbauender Gaben von Vitaminen & Co., mit denen wir fast alle auch durch die fortschreitende Degeneration der Landwirtschaft und durch Zulagen bei industriell hergestellten Magenfüllstoffen unterversorgt sind, und einer Entgiftung von Schadstoffen, die uns u. a. durch medizinische Maßnahmen und Eingriffe zugemutet werden, wird von der durch die Krankenkassen finanzierten Medizin im Allgemeinen zurückgehalten und nicht angewendet. Aber, so schreibt von Boch weiter, die Phänomene der Natur weisen auch auf unsichtbare Kräfte hin und hier beginnt der Ansatz zu einer durch die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners erweiterten Medizin.

So müssen wir wohl in allen Bereichen erst einmal viele vielleicht sogar lieb gewonnene und eine vermeintliche Sicherheit bietende Annahmen revidieren und schädliche Einflüsse loslassen, bevor wir dann unser ganzes Weltbild gerade rücken und erweitern können.

Karin Ghion-Hamadu
für das Redaktionsteam vom
Rundbrief für Soziale Dreigliederung

* * *

Einladung zum

Netzwerktreffen Dreigliederung

gemeinsam wirksam werden

11.–13. April 2025

Parzival-Schulzentrum Karlsruhe



Liebe Dreigliederungsaktive,
**Herzlich laden wir Sie
zum Netzwerktreffen 2025 ein!**

Start: am Freitag, den 11. April 2025 um 18:30 Uhr
Ende: am Sonntag, den 13. April 2025 um 13:00 Uhr

Weitere Informationen folgen unter
<https://www.dreigliederungsbewegung.de/>

Angie Liebert, Moritz Christoph,
Eva und Markus Birnthaler

Kontakt: netz3gliederung@posteo.de

* * *

Warum war keiner von uns dabei?

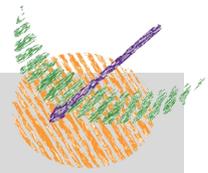
Kritische Betrachtungen zum Anti-WEF in Prag am Beispiel der Wirtschaftsgespräche

Gryf Bailer, 27. Januar 2025

Vom 16. bis 22. Dezember 2024 fand in Prag (!) der erste Anti-WEF, „A-WEF“, statt. A-WEF soll hierbei allerdings stehen für: Alternative Western Ethics Formation. Mitorganisiert und dokumentiert vom Fernsehsender AUF1¹, versammelten sich in dieser Formation fast alle prominenten Persönlichkeiten (Beate Bahner, Dr. Sucharit Bhakdi, Ken Jebsen, Ernst Wolff, Dr. Markus Krall, um nur einige zu nennen) des so genannten „Widerstands“ gegen die Machenschaften der derzeitigen Macht-Elite. Normalerweise kursiert jeder Gedankenrülpsler tagelang durch die sozialen alternativen Medien. In diesem Fall aber ist die Veranstaltung offenbar bis zum Start geheim gehalten worden. Warum? Nun, man könnte vermuten, um sie zu schützen, um sie überhaupt durchführen zu können, ohne gegnerische Kräfte auf den Plan zu rufen, die dies zu verhindern trachten. Es könnte aber auch sein, dass man verhindern wollte, dass sich – zwar nicht gegnerische Kräfte – aber doch solche dort einfinden, die man nicht dabei haben will – UNS.

Diese Möglichkeit gab denn auch diesem Artikel den Titel: Warum war niemand von uns (Dreigliederern) dabei? Hatten wir kein Interesse? Das wäre schlimm, wenn auch nicht undenkbar. Wurden wir nicht gefragt, nicht eingeladen? Diese Variante ist um ein Vielfaches wahrscheinlicher (Es existiert zwar bei AUF1 ein am 20. Dezember 2024, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, zu Hause aufgenommenes Interview mit Dr. Thomas Külken, der aber nur in seiner Eigenschaft als Arzt und nicht als Dreigliederer befragt wurde.) Wahrscheinlicher also umso mehr, als es hier nachfolgend um die Wirtschaftsgespräche gehen soll, die am 18. Dezember 2024 öffentlichkeitswirksam im großen A-WEF-Saal stattfanden unter dem Titel: „**Geld- und Wirtschaftssystem von morgen**“ (zu finden auf der AUF1 Homepage als Filmdatei²).

Der Moderator Thomas Eglinski begrüßte die Gesprächsteilnehmer: Dr. Markus Krall, Ernst Wolff, Dr. Eike Hamer, Benjamin Mudlack, Thomas Bachheimer, Erich Hambach.



Es folgen nun Kernaussagen und teilweise längere Zitate der Beteiligten, die deutlich machen, wofür sie stehen und Kommentare des Verfassers, in welchem Verhältnis diese Aussagen zu den Idealen der Sozialen Dreigliederung stehen.

„Wie könnte ein Geld- und Wirtschaftssystem von morgen aussehen, das die Menschen frei und unabhängig hält?“ fragt der Moderator und stellt den ersten Gast vor. **Markus Krall**³, Bestsellerautor, 30-jährige Erfahrung in der Bank- und Versicherungswirtschaft, ehem. CEO und Geschäftsführer der Degussa Goldhandel GmbH, Gründer der Atlas-Initiative, eines Zusammenschlusses von „Unternehmen, die sich der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verschrieben haben“ (auf den Bestsellerautor werden wir noch zurückkommen, Anm. d. Verf.).

Markus Krall steht für: „einen schlanken Staat, der nicht mehr als 10% des BSP in Anspruch nimmt“, Streichung von 99% der Gesetze, ein Geldsystem, das der Staat nicht mehr instrumentalisieren kann, daher Golddeckung, individuelle Freiheit.

Ernst Wolff⁴, Student der Philosophie und Geschichte, Buchautor, steht für finanzielle Selbstbestimmtheit und lehnt digitales Zentralbankgeld ab. Er erwähnt in diesem Zusammenhang die Vorgehensweise von BlackRock.

Eike Hamer: Betriebswirt, Autor, ist im Vorstand des Mittelstandsinstituts Niedersachsen⁵. „Geldsystem muß verlässlich sein, wir müssen wissen, was das Geld morgen noch wert ist“, inflationiertes Geld „birgt viele Risiken insbesondere für die vielen Inhaberbetriebe“, keine Drittpartei soll sein zwischen dem Geldfluss der Menschen.

Benjamin Mudlack⁶, Bankkaufmann, Informatiker, Buchautor, Titel: „Geld Zeitenwende – Vom Enteignungsgeld zum gedeckten Geld“, ist im Vorstand der Atlas-Initiative (Verbindung zu M. Krall, Anm. d. Verf.), Gegner des Zentralismus, hat Blick auf den Konsum – „darauf muß die Produktion aufbauen.“ Freiwilliger Tausch und radikaler Rückbau des Staates.

Thomas Bachheimer, Präsident des Goldstandard-Institute Europe⁷, Wirtschaftskorrespondent für „AUF1“, hält Währungsdominanz einer Währung über andere für problematisch, ist Gegner des Sanktionismus.

Erich Hambach⁸ ist Autor, Mitglied der Wahrheits- und Friedensbewegung und macht Semi-

nare für Vermögensschutz. Er will „nicht einfach nur freie Märkte“, eher „kooperativen Kapitalismus“, dadurch gäbe es bei gleichem Aufwand mehr Ertrag. Er ist Gegner der Schuldgeld-Praxis und will zurückholen die Geldschöpfung von den privaten Banken in staatliche Hand: „Wenn überhaupt jemand Geld schöpft, dann eher auf der staatlichen Ebene“ (!). Ebenso sollten regionale Komplementärwährungen eingebunden werden und er rührt an der Zinsfrage.

Also dreigliederisch gesprochen: Es gibt einige gute Ansätze, aber das Allermeiste ist ziemlich grottig. Die dahinter stehenden Absichten auch. So will denn nun auch der Moderator Thomas Eglinski das beliebte Einheitsstaats-Spiel spielen, das auch schon der Corona- Untersuchungsausschuß vor einigen Jahren mit seinen Gästen gespielt hat: Die Gäste sind Mitglieder eines Finanz- und Wirtschaftsministeriums (!). Jeder soll nun eine Sofortmaßnahme treffen.

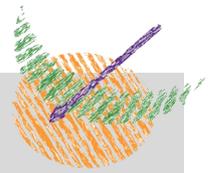
Erich Hambach würde: „den Lehrplan vom Kindergarten (!) ... bis zur Uni komplett umbauen“ zu einer Wirtschaftslehre bezüglich einer menschenfreundlichen Geldordnung. Bei den Kindern anfangen.

Thomas Bachheimer: Der wirtschaftliche Akteur sollte zwischen unterschiedlichen Währungen wählen können.

Benjamin Mudlack: „Ich glaube nicht an eine zentrale Wirtschaftsplanung.“ Deshalb Ablehnung eines Wirtschaftsministeriums. Ein „Grundübel ist, dass der Staat das Monopol auf die Geldproduktion hat. Und das würde ich trennen.“ (Wouw! Das dreigliederische Ohr streckt sich erwartungsvoll in die Höhe ...) Mudlack weiter: „Staat und Geld trennen und einen freien Markt für Geld zulassen.“ (Pfff ... Die Ohrmuschel rollt sich schmerzvoll zusammen und versucht, ins Kopffinnere zu entkommen ...)

Eike Hamer würde: „den Wettbewerb stärken, das heißt, daß überhaupt wieder Wettbewerb entsteht“ und will auch „den Ausgang angleichen und nicht nur die Chancen.“ Der Staat soll aber nicht regelnd eingreifen, sondern nur „Kernkompetenzen und hoheitliche Aufgaben“ wahrnehmen [...] Das würde ich als Wirtschafts- und Finanzminister so umsetzen.“ (! Das heißt, er müßte zunächst erst mal sich selbst entlassen, sozusagen als zweite und letzte Amtshandlung. Anm. d. Verf.)

Ernst Wolff würde als Wirtschaftsminister aufklären. Er zitiert Henry Ford: „Wenn die Leute ▶



das Geldsystem verstehen würden, hätten wir eine Revolution vor morgen früh.“ (Anm. d. Verf.: Das gilt bis heute. Wenn die Menschen das Geldsystem verstanden hätten, würden diese Leute dort jetzt nicht sitzen und von freier Marktwirtschaft reden.)

Markus Krall meint, man müsse den Staat von allen Finanzierungsquellen abschneiden außer einer Konsumsteuer in Höhe von höchstens 10% des Bruttosozialprodukts. „Alle anderen Steuern werden abgeschafft und die Fähigkeit, Schulden zu machen, auch.“ Dies wäre – außer der Konsumsteuer, das würde anders laufen, nämlich so, wie er es sicher *nicht* will – aus dreigliederischer Sicht ein vernünftiger, trefflicher Vorschlag, würde nicht die Geisteshaltung Markus Kralls dahinter stehen (wir kommen darauf zurück).

Wir sehen, das wirkliche Wesen des Geldes hat bisher noch niemand berührt. Nun fragt der Moderator nach möglichen Währungen. Kann eine goldgedeckte Währung förderlich sein?

Thomas Bachheimer meint: nein, keine Golddeckung, nur Anlehnung an BRICS-Staaten. „Geld kommt aus dem Tauschhandel. Ohne vorherige Produktivität kann kein Geld entstehen.“ Gold wiederum habe keinen Produktionswert. Man habe „aus dem Lagerschein, der goldgedeckt war, einen Schuldschein gemacht. Schuldner seien die Staaten, „die ihre Schulden noch nie zurückgezahlt haben.“

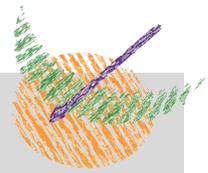
Ernst Wolff: „Ich glaube schon, daß es ganz gut ist, wenn das Geld an einen physischen Wert gebunden ist.“ (Wären mit diesem „physischen Wert“ Waren und Dienstleistungen gemeint, wäre es eine gute Aussage. Anm. d. Verf.) Hier ist es aber als Argument gegen Krypto-Währung gemeint, die nur ein Datensatz sei, keinen physischen Wert habe „und ein Datensatz hat nur solange einen Wert, wie er von den Menschen als Wert anerkannt wird.“ Richtig, nur: diesen „bleibenden Wert“ schreibt er aber dem Gold und Edelmetallen zu: „Deshalb halte ich es für eine ganz sinnvolle Sache, auf einen physischen Wert wie Gold oder wie Edelmetalle insgesamt zurückzugreifen.“ Es ist klar, was er meint im Vergleich zu Krypto. Es gibt aber keinen bleibenden Wert an sich. Der einzige bleibende Wert, der ernsthaft in Betracht kommt, ist die Kontinuität der arbeitsteiligen Hervorbringung von Waren und Dienstleistungen der Menschen füreinander. Nur das ist wertbildend. Denn die phy-

sische Substanz des an sich selbst wertlosen Mediums (=„Geld“), das die Waren- und Dienstleistungen begleitet, auf das wir uns als Entsprechung geeinigt haben, ist völlig beliebig. Es könnte Teer sein oder Hühnerkot. Was wir Geld nennen, ist selbst absolut wertlos. Und das Geldwesen wäre sehr dankbar, wenn man es endlich in seiner eigentlichen Gestalt erkennen und behandeln würde. Wäre *dies* im Allgemeinwissen der Menschheit verankert – und *daraufhin* sollte ein Bildungsvorstoß, wie ihn Erich Hambach vorschlägt, zielen – die Mehrheit der sich auf dem Podium Befindlichen wäre arbeitslos, besser gesagt, einkommenslos. Gut, einige könnten weiterhin Bücher schreiben. Nur müßten sich dann auch die Themen ändern, sonst kauft sie niemand mehr. Buchhalter allerdings werden auch in der Zukunft gebraucht.

Die Frage des Moderators nach Bitcoin wird differenziert beantwortet: Manche lehnen es eigentlich ab, obwohl es einige, mit kalkuliertem Risiko, nutzen. Markus Krall: „Bitcoin ist substanzlos.“ (Dem Gold schreibt auch er eine Werts substanz zu.) Ernst Wolff: „Bitcoin ist ein trojanisches Pferd.“ Und, was ein beachtlicher Gedanke ist: „Bitcoin diene als Vorbereitung der Akzeptanz zu digitalem Geld.“ Eike Hamer sagt: „Währung braucht Vertrauen.“ Und, was auch ein beachtlicher, in Dreigliederungskreisen aber vertrauter Gedanke ist: „Geld hat ja keinen Eigenwert, (!) sondern „Geld hat nur eine Funktion in einer Wirtschaft.“ Er weiß es also! Zu Bitcoin: Nach Knacken des Codes ist „die Limitierung auch nur ein leeres Versprechen.“

Benjamin Mudlack: „Geld ist entstanden durch menschliches Handeln.“ Es gäbe: „einen Wettbewerb um das beste Geld.“ Thomas Bachheimer: Das „Geld hat drei Funktionen“ (Nein, nicht Die, Anm. d. Verf.): „Wertaufbewahrung, Tauschmittel und die Meßplattenfunktion.“ Zum Gold: „Mit der heutigen Produktion brauche ich 70 Jahre, daß ich das habe, was wir eigentlich aufbewahrt haben an Gold.“ Und: „Bitcoin ist kein Gut [...] aber Bitcoin und ähnliches könnte einmal eine (die Meßplatten-) Funktion übernehmen.“

Erich Hambach zählt sich zu den Skeptikern, aber: „Bitcoin ist [...] ein Anlageprojekt. Mit dem kannst du genauso spekulieren, wie (mit Investitionen) auf Kaffee oder Schweineböcken [...] Dagegen – wer spekulieren will – wäre erst mal gar nichts zu sagen [...] das wär erst mal ganz in Ordnung, wenn man es von der Investorensie-



te her betrachtet.“ Bitcoin sei ein Wertaufbewahrungsinstrument. Benjamin Mudlack: „*Der Wettbewerb ist das beste Entmachtungsmittel.*“ Das Gegenteil sei Machtakkumulation. Einige Zeit später berührt Eike Hamer das Kernproblem (das seit 2008 erstmals in einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert und differenziert betrachtet wurde). „*Ein Grundübel [ist], daß wir zwei von einander getrennte Systeme haben, nämlich einmal die Realwirtschaft und dann die Finanzwirtschaft. Die aber mit ein- und demselben Produkt [!] hantieren, nämlich [mit dem] Geld, das gesetzliche Zahlungsmittel.*“ (Ist es nun ein Produkt oder ein Zahlungsmittel?? Anm. d. Verf.) „*Diese Ungleichgewichte, daß also ein Finanzrat aufgeblasen werden konnte, [der] sich so weit von der Realwirtschaft abkoppelt, wo also der Bezug eigentlich gar nicht mehr da ist – die Realwirtschaft hat sich in den letzten zehn Jahren ungefähr verzehnfacht und die Finanzmenge verhundertfacht – [...] Wie konnte das passieren? Weil eben die Finanzindustrie kein Risiko hat, während die Realwirtschaft das volle Risiko hat.*“

Diese präzise Analyse führt jedoch offenbar nicht zu einer heilsamen, menschengemäßen Denk- und Handlungsweise. Er kann es nur von der privatkapitalistischen Gewinnmaximierungssicht her betrachten.

Moralischer Offenbarungseid

Eike Hamer entwickelt folgende Gedanken. Privatwirtschaft: Ideal für Aufgaben, wo hohe Risiken da sind, seien Konzerne (mehrere Entscheidungsträger, Managementbetriebe). „*Bei Unternehmen, wo schnelle Entscheidungen fallen müssen*“ – da seien „*Firmen mit einem alleinigen Entscheidungsträger überlegen.*“ Doch die nun folgende Aussage könnte man nennen einen moralischen Offenbarungseid. Hamer weiter: „*Wir haben aber auch Aufgaben, da kommt es auf die Rechtmäßigkeit an. [!] Das heißt, hier muß gerecht entschieden werden. [...] Da sind öffentliche Unternehmensstrukturen eigentlich idealtypisch. Und wir haben Dinge, die gesellschaftlich erwünscht werden, aber die kein Geld bringen. Da sind die ganzen caritativen und gemeinnützigen Organisationen idealtypisch.*“

(Leerzeile für spontane Reaktionen des Lesers)

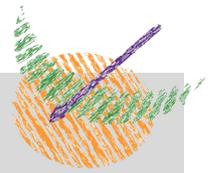
Was sagt er da? Also Unternehmungen, bei denen kein Konkurrenzieren, Übervorteilen und Gewinnmaximieren in Frage kommt, da soll dann doch bitte der Staat die Initiative übernehmen. Und die

gesellschaftlichen Bedarfe unterschüssiger Art, also wo man nix verscherbeln oder sonstwie verdienen kann, das soll dann der Mitbürger für Gotteslohn, ehrenamtlich, übernehmen. Von der Erkenntnis, daß in einer recht verstandenen dreigliedrigen Gesellschaft jeder Mensch gemeinnützig, aber nicht ohne Einkommen für sein Tun ist, von dieser Erkenntnis ist Eike Hamer noch mehrere Inkarnationen entfernt. Was er vertritt, ist marktradikaler Rechtslibertarismus egomantischer Prägung.

Ernst Wolff hingegen ist auch ein Skeptiker und Kritiker der Marktwirtschaft: „*Was hat die Marktwirtschaft [historisch gesehen] gebracht? Wir leben ja in einer Art Mischwirtschaft im Moment. Wir haben Marktwirtschaft, wir haben aber auch Teile von Planwirtschaft. Wie kann das passieren, daß Marktwirtschaft und Planwirtschaft ineinander verwoben sind? Ich glaube, es gibt zwei Hintergründe. Der eine ist ein [...] historischer Hintergrund, daß Marktwirtschaft irgendwann zur Ausbildung von Monopolen führt. Das läßt sich überhaupt nicht vermeiden. Diese Monopole haben dann eine Marktmacht und agieren dann praktisch Planwirtschaftlich. [...] Es gibt einen Bereich, der uns in den letzten drei Jahren gezeigt hat, daß [...] die Marktwirtschaft [...] auch absolut verheerende Folgen hat. Und das ist die Marktwirtschaft in der Pharmaindustrie, im Gesundheitssystem. [...] Ich denke, daß das Gesundheitswesen ein Bereich ist, in dem die Marktwirtschaft nichts zu suchen hat.*“ Energischer Widerspruch von Eike Hamer: Dort herrsche „*keine Markts sondern Macht-Wirtschaft und Planwirtschaft.*“ „*Das Gesundheitswesen*“ sei „*der Inbegriff der Planwirtschaft.*“ (Genau das aber hatte Ernst Wolff in seinem historischen Abriß gerade vorher entwickelt ... Anm. d. Verf.)

Moderator Thomas Eglinski, der sich wiederholt als Markus-Krall-Jünger zu erkennen gegeben hatte, gibt diesem eine Steilvorlage, indem er das Gespräch nun auf den sich selbst als Anarcho-Kapitalisten bezeichnenden Javier Milei bringt, und fragt: „*Wäre das nicht etwas für uns? Wäre das ein Weg, den wir beschreiten können für unser Geld- und Wirtschaftssystem?*“

Markus Krall: „*Also nicht können, sondern müssen! Wenn wir nicht den gleichen Weg beschreiten, den Argentinien jetzt seit einem Jahr beschritten hat, dann werden wir den Weg gehen, den Argentinien 100 Jahre vorher zurückgelegt hat. Mehr Sozialismus, mehr Planwirtschaft, mehr Armut,* ▶



mehr Zerrüttung. [...] Vor 100 Jahren [...] vor national-sozialistischen Reformen [...] war Argentinien das reichste Land der Erde – jedenfalls gemessen am Pro-Kopf-Einkommen. Es war die Nr. 1 auf der Welt hinsichtlich des Bruttosozialprodukts pro Kopf. Reicher als die Vereinigten Staaten, reicher als Großbritannien [...] reicher als Deutschland, die Schweiz, als irgendwas.“

Mit seiner rechtslibertären, kapitalistisch-kolonialistischen Denke malt er hier ein Bild üppigen Reichtums im Vergleich zu späterem wirtschaftlichem Niedergang. Hierbei arbeitet er mit einem verbreiteten Trick. Er bezieht den Reichtum auf ein „Pro-Kopf-Einkommen“, was Wohlstand für alle suggeriert. In Wahrheit ist das nur ein *gerechneter* Wert. Die Summe des Bruttoinlandsprodukts gerechnet auf die Einwohnerzahl. Denn wie sich dieser Reichtum über das Volk hin tatsächlich verteilt, ergäbe wohl ein ganz anderes Bild. Unerwähnt bleibt das Verhältnis des obszönen Reichtums der Großgrundbesitzer (zu denen auch viele Deutsche gehörten) zur bitteren Armut der meisten Einwohner. Unerwähnt bleibt auch der Genozid an den Ureinwohnern, die Identitätskrisen des Volkes nach dem europäischen Einfall. Seine Taschenrechner-Sicht ist nur kalt bilanzierend. Krall fährt fort mit Blick auf Milei: „*Und jetzt haben wir ein Jahr libertäre Radikalreform, 'ne massive Kürzung von Gesetzen, massives Streichen von Ministerien, von Stellen im Staatsdienst, von Behörden. Ein massives Sparprogramm und zum ersten Mal seit über 100 Jahren einen Haushaltsüberschuß. Zum ersten Mal in 100 Jahren! [...] Und seit ein paar Monaten wächst die Wirtschaft wieder und für 2025 ist die Prognose achteinhalb Prozent Wirtschaftswachstum.*“ Anmerkung: Es ist aber ganz natürlich, daß sich die Radikalmaßnahmen erst mal in dieser Weise niederschlagen. Die Frage ist nur, was sie mittel- und langfristig an Begleiterscheinungen hervorbringen. Es bleibt abzuwarten, ob sich eine solche Prognose in fünf oder zehn Jahren noch als haltbar erweist.

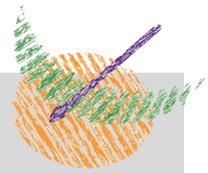
Erich Hambach wendet ein: „*Er ersetzt sehr stark Dinge durch KI, so daß er vieles zum Überwachungsstaat weiter ausbauen wird. Dann sitzt man in Argentinien vielleicht irgendwann bei den Behörden nur noch einem Computer-Terminal gegenüber.*“

Ernst Wolff: „*Ich denke, daß sich in Argentinien eine sehr gefährliche Entwicklung anbahnt, die [...] sich in den U.S.A. fortsetzen wird und die uns dann auch erreichen wird. Was Milei*

macht, ist nichts anderes, als ein unglaublich scharfes Austeritätsprogramm durchzusetzen. Also das, was wir in Griechenland im Rahmen der Euro-Krise erlebt haben. Er versucht, das Land zu Gunsten derer zu retten, die das Land in diese Krise geführt haben. Das wären nämlich die großen Investoren vor allem aus dem Ausland.“ (!) „Herr Milei hat auch vor der Wahl versprochen, daß er nach der Wahl die Zentralbank in die Luft jagen wird. Er hat das nicht getan, im Gegenteil: Die ehemaligen beiden Zentralbank-Chefs – der eine ist jetzt sein Wirtschaftsminister. Der andere ist jetzt Minister für ein von ihm neu geschaffenes Ministerium: Für digitale Transformation.“

Das klingt fast wie der Effekt nach der russischen Revolution, von dem Rudolf Steiner gesprochen hatte. Weil man nach der Machtübernahme keine Ahnung von den fachlichen Belangen hatte, hat man genau die wieder eingesetzt, die das vorher gemacht haben, weil man auf ihre Fähigkeiten nicht verzichten konnte. Überhaupt drängt sich bei dem Verfasser der Eindruck auf, als sei die Causa Milei ein ähnliches Experiment der Logen, wie es das schon von Steiner prognostizierte „siebzigjährige Experiment“ des Kommunismus 1917 in Rußland war, auf das wir inzwischen historisch zurückblicken können. Same Players.

Es gäbe noch vieles Erwähnenswerte aus dieser Gesprächsrunde, das hier aufzugreifen aber den Rahmen des Artikels sprengen würde. Interessierte Leser können sich ja das gesamte Gespräch bei AUF1 (146 Minuten) im Netz ansehen². Hier sollte gezeigt werden, aus welcher Geisteshaltung und mit welcher Weltanschauung im Hintergrunde gesprochen wurde. Erkennbar wurde ebenfalls, warum keiner von „uns“ (Dreigliederern) eingeladen wurde. Schon in den letzten Jahren stießen unsere Bemühungen, die Dreigliederungsidee an Vereinigungen der Klein- und Mittelstandsbetriebe heranzutragen, auf Desinteresse und Ablehnung. Arrogant stützt man sich auf eine vermeintliche Position der Stärke, von der die Ereignisse aber zeigen, daß man sie längst nicht mehr hat. Daß man sie ohne die Dreigliederung gar nicht haben kann, will man nicht sehen. Das Problem der Wirtschaftler im Einheitsstaat ist eben, daß sie keine Handlungsautonomie haben. Hätten sie die, wäre so etwas wie Nordstream 2 gar nicht möglich. Daran werden auch brutal-autoritäre Regierungsübernahmen nichts ändern. Wenn man den Drachen nur tötet, um selbst in die Haut zu schlüpfen, dann ist man nicht besser und schon gar nicht zukunftsweisender, als der Vorbesitzer dieser Haut. ▶



Dreigliederungstaugliche Aussagen

Hier eine Zusammenfassung einzelner Aussagen, die an sich dreigliederungskompatibel sein könnten.

Markus Krall: „*Ein Geldsystem, das der Staat nicht mehr instrumentalisieren kann.*“ Dem Staat müsse „*die Fähigkeit*“ (genommen werden,) „*Schulden zu machen.*“ Radikale Reduzierung des Staates.

Benjamin Mudlack hat Blick auf den Konsum. „*Darauf muß die Produktion aufbauen.*“ „*Staat und Geld trennen.*“

Eike Hamer: „*Geld hat ja keinen Eigenwert, [sondern] Geld hat nur eine Funktion in der Wirtschaft.*“

Ernst Wolff: „*Weniger Staat.*“ „*Begrenzung der Geldmenge.*“ (!) Das Wichtige wäre, „*eine Grundlage zu schaffen, auf der Vermögen dieser Größenordnung [Bsp. BlackRock] gar nicht mehr entstehen können.*“ (Auch Rudolf Steiner spricht davon, Assoziationen, Konzerne, nicht zu groß werden zu lassen, da sie sonst unübersichtlich werden.)

Erich Hambach: ... „*regionale Komplementärwährungen einbinden.*“ (Das wäre allerdings nur ein Übergangsschritt, ein Parallelprozeß. Anm. d. Verf.) ... „*Verschuldung abschaffen, das muß verboten werden.*“

Aber alle diese „Lichtblitze“ sind nur Einzelereignisse ohne den befruchtenden Hintergrund der Sozialen Dreigliederung.

Was alle Beteiligten eint, ist das absolute Bekenntnis zur „freien“ Marktwirtschaft. Einzig Ernst Wolff, obwohl selbst Spekulant, ragt wie ein „moralischer Felsen“ aus dieser Gruppe heraus. Aus ihm spricht zuweilen noch, was andere längst verloren oder nie gehabt haben oder meinen, sich darüber hinwegsetzen zu können: Menschenmaß.

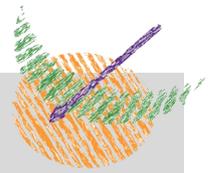
Sie sind, wenn nicht Anarcho-Kapitalisten, dann zumindest Anhänger des Libertär-Kapitalismus. Einige sehen zwar die Sinnhaftigkeit der Bindung des Geldes an die Waren- und Dienstleistungen, doch dieses „sehen“ hindert sie nicht daran, zu spekulieren und somit den Preis zu verfälschen, um sich selbst einen arbeitslosen Einkommensvorteil zu verschaffen. Die „Freie Marktwirtschaft“ ist aber nicht frei, denn sie ist eine Gefangene des in ihr liegenden Wachstumszwangs und des Konkurrenzgedan-

kens (der hier als Ideal verherrlicht wird) und somit streng genommen nicht einmal wirtschaftlich, sondern verschwenderisch. Sie würde erst frei durch eine Selbstopferung in Form einer Metamorphose zur von der Dreigliederung geforderten assoziativen Bedarfswirtschaft, die nicht vom Egoismus, sondern von arbeitsteiliger wirtschaftlicher Vernunft getragen ist.

Zwei der Diskutanten sollen nun genauer angeschaut werden: **Eike Hamer** und Markus Krall. Unter dem Titel: A-WEF – Dr. Eike Hamer: „Um Wohlstand zu schaffen, braucht es Freiheit!“ sendete „AUF1“ (auch zu sehen bei YouTube, 7.1.2025⁹) ein Gespräch mit ihm. Im Verlauf dessen entsteht bei dem Verfasser der Eindruck, daß Freiheit für Hamer lediglich heißt: Freiheit des Unternehmers. Die Erfüllungsgehilfen (Arbeiter) sollen lediglich soviel „Freiheit“ bekommen müssen, wie zur Motivation für eine freiwillige Leistungsbereitschaft notwendig ist. Wirtschaftswachstum empfindet er als Ideal und Überschüsse müsse man: „*gut anlegen, damit man im Alter gut leben kann.*“ Er weiß um den Pendelschlag, der eintritt, wenn es mit der Ausbeutung übertrieben wird: „*Ab einem kritischen Level werden die Menschen das nicht mehr akzeptieren und eine Totalbefreiung haben wollen.*“ Auch eine präzise Analyse des Verfalls durch eine brutale Geldwirtschaft gibt er ab. Er sieht den (europäischen) Crash als Erstes von Frankreich ausgehend, dann sich ausbreitende Bürgerkriege, auch in anderen Ländern. Als Gegenmaßnahme nach dem Crash sollen dann wieder individuelle Leistungsfähigkeit und, vor allem, *Leistungsbereitschaft*, wie auch ideelles Angebundensein an schwammige christliche Werte eine Methode sein.

Anmerkung: Zu konkretem Christentum ist ein Libertär-Kapitalist wohl auch entweder nicht fähig oder nicht willig, sonst würde oder müßte er ja seine Handlungsweise ändern. Da man aber, wie wir wissen, nicht zwei Göttern gleichzeitig dienen kann, ist hier das Sich-Berufen auf das Christentum nur ein Verweis auf den alten, katholischen Glaubenskult. Wo Rudolf Steiner die neue Arbeitsmotivation in anschauerndem Erkenntnis vernünftiger Zusammenhänge durch arbeitsteiliges Füreinander erblickt, soll hier die Arbeitsmotivation aus zu überwindenden, rückwärtigen und deshalb auch nicht mehr funktionierenden Anschauungen geschöpft werden.

Kunstvoll versteht Hamer es, den Eindruck zu erwecken, er spräche von und zu dem einzelnen



Menschen, um dann, übergangslos und von Vielen unbemerkt, wieder auf die eigene Kaste umzuschichten. Die Eigeninitiative sieht dann so aus: „Für uns Ökonomen gibt es ja eigentlich keine schlechten Zeiten. Es gibt nur Zeiten, auf die wir uns falsch vorbereitet haben. Ein Fall: Wenn Sie wissen, daß morgen das Haus abbrennt, dann ist das natürlich eine schlechte Nachricht, ein schlechter Zustand. Aber: Wenn Sie vorher alles herausgenommen haben, was Ihnen wichtig ist, und 'ne hohe Versicherungssumme drauf abgeschlossen haben, dann können Sie's auch mit einem lachenden und 'nem weinenden Auge betrachten.“

Wäre das Beispiel wörtlich zu nehmen, dann stellt sich die Frage, wie groß denn der Anteil der Menschen in der Gesellschaft ist, die über ein eigenes Haus verfügen. Gerade in Deutschland sind es im europäischen Vergleich die Allerwenigsten. Und die hohe Versicherungssumme darauf, die er abschöpft, ist eine Leistung, für die andere realwirtschaftlich irgendwo gearbeitet haben müssen, sonst würde er nur das bekommen, was er selber in die Versicherung eingezahlt hat, abzüglich der Verwaltungskosten. Nimmt man das Beispiel aber metaphorisch, sieht es etwa so aus: Auf Grund meines Wissensstandes und meiner Möglichkeiten (= Spekulantentum und Informationsvorteil) ziehe ich mein Vermögen zum richtigen Zeitpunkt aus den Geldmärkten ab, was natürlich das Elend der meisten Menschen noch beschleunigt. Aber ich habe meine Pfründe gerettet und kann nun aus der Distanz mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf die Katastrophe blicken.

Bevor wir uns nun Markus Krall's Buch zuwenden, hier eine letzte kurze Sequenz aus dem A-WEF-Gespräch, die recht interessant ist. Moderator Thomas Eglinski sagt, ohne erkennbaren Anlass, zu Krall: „Nehmen wir einmal an, Sie wären in der deutschen Regierung und Sie würden das Wirtschafts- und Finanzministerium übernehmen. Sie würden wahrscheinlich genauso brachial und radikal vorgehen (wie Milei,

Anm. d. Verf.). Jetzt würde man auch recherchieren, wie das Ernst Wolff hier macht. Ja, bei Ihnen würde man rausfinden: Sie waren mal in der Werte-Union – ok – das ist möglicherweise ein kleiner schwarzer Fleck auf Ihrer weißen Weste, aber es soll jetzt nicht so ins Gewicht fallen. Ist es nicht auch ok, ein bißchen Vertrauen entgegen zu bringen?“

Mal abgesehen davon, daß Eglinski in der Vorstellungsrunde Kralls Buch nur als Bestseller ohne Angabe des Titels oder gar eines Inhaltshinweises genannt hat. – Was soll dieser zusammenhanglose Westen-Spruch? Könnte es sein, daß Kralls Weste geeignet ist, noch ganz andere Flecken abzubilden, von denen man hier ablenken will?

Markus Krall, der einem breiten systemkritischen Publikum bekannt ist, verdankt seine Popularität u. a. auch seinen markigen Sprüchen und seinen zumeist zutreffenden Analysen des Ist-Standes. Diese finden weite Verbreitung in den alternativen Medien. Weit weniger Menschen werden wohl sein Buch kennen, das er bereits 2021 veröffentlicht hat. Es trägt den Titel:

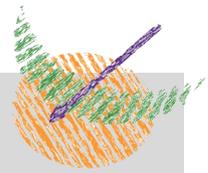
„FREIHEIT ODER UNTERGANG

Warum Deutschland jetzt vor der Entscheidung steht.“

Die Besonderheit aber liegt in der Gestaltung: Das erste *i* im groß geschriebenen Begriff Freiheit ist ein Ausrufungszeichen, oder aber, anders gedeutet, ein umgedrehtes *i* (!): **FRE!HEIT**. Eine ich-lose Freiheit ist aber keine. (Das „o“ von ODER scheint ein umgekehrtes o des griechischen Alphabets zu sein, siehe Abbildung.)

Auf der Homepage von Andreas Kemper findet sich eine Analyse zu Kralls Buch.¹⁰ Kemper selbst, den der Verfasser links-systemisch verortet, wird hier nur erläuternd in der Möglichkeitsform, Krall im wörtlichen Zitat wiedergegeben. Dort, wo Kemper nicht selbst bewertend in Erscheinung tritt, faßt er sachlich-analytisch zusammen. Kemper schreibt, Krall als Neoproprietarist sähe die Eigentums-gesellschaften des 19. ▶





Jahrhunderts als Vorbild, würde zwar das Ständewahlrecht ablehnen, dieses aber in einer neuen Variante wieder einführen wollen. Zitat Markus Krall:

„Das Wahlrecht zu verabsolutieren heißt seine historische Bedeutung zu ignorieren [...] Es wählt, wer beiträgt, nicht, wer entnimmt.“

Kemper zitiert nun einige Auszüge aus Kralls Verfassung.

Artikel 51: „Das Wahlrecht beinhaltet das Recht und die Pflicht jeden Bürgers, sich zwischen der Teilnahme an Wahlen und dem Empfang von Geld oder Sachleistungen aus der Hand des Staates zu entscheiden. Diese Wahl muß der Bürger am Beginn jeder Legislaturperiode neu treffen.“

Artikel 52: „Jeder Bürger ist aufgerufen, sich gegen den Empfang von Transfers in Form von Sozialhilfe, Subventionen, Fördermittel jeder Art, gruppenbezogenen Vorteilen und für die Ausübung des Wahlrechts zu entscheiden.“

Kemper kommentiert: Da Krall (...) den Zweck des Staates nur im Schutz des Privateigentums zu sehen vermöge, nicht aber in der gemeinsamen Organisation des demokratischen und sozialen Fortschritts, sei es nur konsequent, denen das Wahlrecht zu entziehen, die kein Privateigentum besitzen.

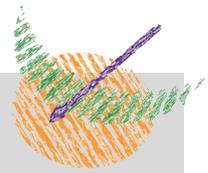
Daß Kemper als Totaldemokrat auf die Sache blickt, ist klar. Ebenso klar ist aber, daß eine solche Regelung auch im krassesten Widerspruch zu Rudolf Steiners Rechtsgleichheit jedes Menschen, ausgeführt in den „Kernpunkten der Sozialen Frage“, steht. Daß Krall Parteien aus dem Parlament verbannt, dort nur Einzelpersonen sieht, ist wiederum im Einklang mit der dreigliederischen Sichtweise (auch, wenn das nicht alle Strömungen so sehen). Keinesfalls im Einklang, aber Kralls Gesinnung deutlich machend, ist, daß er eine „Vierte Gewalt“ in Form eines Monarchen fordert. Kemper: In seinem (Kralls) Verfassungsentwurf sei nicht eine Erb- sondern eine Wahlmonarchie vorgesehen. Der Bundesrat nominiere einen Wahlmonarchen, der auf Lebenszeit vom Volk gewählt und mit einem Vetorecht gegen alle Gesetze ausgestattet würde.

Krall: „... die vierte Gewalt ist der Wahlmonarch, eine Kontrollinstanz ohne aktive legislative, exekutive oder judikative Macht. Seine einzige Aufgabe ist die Überprüfung neuer Gesetze und exekutiver Maßnahmen auf ihre Kom-

patibilität mit der freiheitlichen Verfassung des Landes und seine damit verbundene unbegrenzte Vetomacht. Er kann das Veto ausüben, wenn er nur der Meinung ist, daß ein Gesetz sich gegen die freiheitliche Ordnung richtet, er muß dies nicht begründen.“

Fast alle Ansichten, die in dieser A-WEF-Runde vertreten sind, gründen sich auf Anarcho-Kapitalismus und Libertär-Kapitalismus. **Ludwig von Mises** gilt als der Vater des Neo-Liberalismus. Er ist Autor einer „Theorie des Geldes und der Umlaufmittel“ (1912/1924). Hier ein Auszug seiner Anschauungen (Quelle: Wikipedia-Artikel Ludwig von Mises): „Der Zirkelschluß [nach Carl Menger] lautet: Die Nachfrage entsteht, weil das Geld Kaufkraft hat, und Kaufkraft hat es, weil es nachgefragt wird. Die Auflösung des Zirkels erfolgt durch die Einbeziehung des Faktors Zeit. Die Kaufkraft des heutigen Geldes wird von den Marktteilnehmern aus der Kaufkraft abgeleitet, die es gestern hatte; die gestrige von der vorgestrigen und so immer weiter. Die Kaufkraft ist folglich tradiert. Nun muß in einem zweiten Ansatz ein Anfang des Tradierungsprozesses gefunden werden. Mises [so der Artikel] führt diese Kette auf einen Ursprung zurück, wo Geld noch kein Tauschmittel war, sondern eine ganz gewöhnliche Ware wie andere auch. Natürlich mußte diese Ware als indirektes Tauschmittel geeignet sein. Dazu kamen Edelmetalle in Frage, insbesondere Gold. [Unterstreichung und Hervorhebung vom Verfasser] Geld gründet sich folglich historisch auf Gold.“

Liegt hier nicht die Quelle eines Denkfehlers, der nachfolgend das Geld erst zur Ware gemacht hat? Gold an sich ist in seinem Urzustand auch keine Ware, nämlich solange es im Boden liegt. Erst der Produktionsprozeß des Bergens, Reinigens (Schmelzprozesse und dergl.) macht es (in Kombination mit einer entsprechenden Nachfrage) zur Ware. Aber eben das macht es nicht zu dem, was Geld sein soll, sondern zu einem Konsumgut. Die Tatsache, daß es historisch eine Zeit lang als Tauschmittel verwendet wurde, verstellt den Blick dafür, daß hier eigentlich ein Warentausch vorlag. Beim Übergang auf das Geldsystem wurde dann dieser Denkfehler (vielleicht war es ja gar kein Denkfehler, sondern ein bewußter Schachzug?) beibehalten; man maß dem Geld an sich einen Wert zu. ▶



Zu den Wirkprinzipien der Sozialen Dreigliederung definiert Rudolf Steiner (in den „Kernpunkten der Sozialen Frage“, wie auch im „Nationalökonomischen Kurs“), was Ware ist, bzw. was nicht Ware sein darf. Am Beispiel der Produktionsmittel wird deutlich, was auch für das Prinzip des Geldes gilt: Die Herstellung eines Produktionsmittels (z. Bsp. einer Fabrikationsstraße) ergibt bis zu dessen Fertigstellung eine Ware. Ab In-Betrieblnahme des Produktionsmittels zur Herstellung von Waren hört es auf, selbst Ware/Besitz zu sein, sondern wird vom Unternehmer nur verwaltet. Für das (physische) Geld gilt dasselbe: Nur die Leistung seiner physischen Erstellung (Gestaltung, Druckformen, Druck bzw. Prägung usw.) ist Ware. Sobald es nach Fertigstellung in die Funktion des Geldes eintritt, ist es wertlos!

Die (bewußte oder unbewußte) Mißachtung dieser Tatsache hat geführt und führt immer wieder zu den katastrophalen Zu- und Mißständen, in denen die Menschengemeinschaft sich befindet und unter denen sie so unsäglich leidet.

Im Wiki-Artikel heißt es weiter: „*Von Mises hielt den Kapitalismus für einen Garanten menschlicher Freiheit und für das einzig funktionsfähige Wirtschaftssystem. Nur durch freies Wirtschaften sei der moderne Stand der Produktion entstanden und nur damit könne er fortbestehen.*“

Nun könnte man Mises zu Gute halten, daß er stark motiviert war durch seine Ablehnung des Kommunismus und dessen Mißwirtschaft. Zeitgeschichtlich, zumindest zum Zeitpunkt seiner Überarbeitung 1924, mußte er eigentlich Steiners Dreigliederung gekannt haben. Hat er, als klar analytischer Denker, in den 1920er Jahren noch nicht die Endlichkeit einer libertärkapitalistischen Wachstumsspirale erkennen können? Ein Festhalten-Wollen am Privateigentum der Produktionsmittel und Gewinne ist wahrscheinlicher.

Libertär-Kapitalismus

Freiheit steht hier ausschließlich für die Freiheit des Geldes und nicht die des Menschen. Besonders bei Krall und Hamer wird deutlich, daß die Erwähnung des Menschen in diesem (Freiheits-)Zusammenhang nur eine Floskel ist. Es geht um das Geld mit seinem unrechtmäßigen Warencharakter.

Was ist denn ein objektiv-materieller Wert überhaupt?

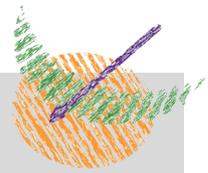
Nach Steiners Definition des assoziativen Bedarfs-Wirtschaftslebens kann der einzig wirklich menschengemäße Wert nur der sein, der sich aus der Summe aller Waren und Dienstleistungen zur Deckung der elementaren Bedürfnisse aller Menschen, die sie auf Grund ihrer physischen Leiblichkeit haben, ergibt. Den Umlauf dieser Waren und Dienstleistungen, der sich aus dem Kreislauf von Produktion und Konsum ergibt, begleitet das Geld als universelles Medium, welches aber selbst wertlos ist.

Die Frage, die der Christus-Jesus vor zweitausend Jahren in der Wüste, weil er hier „neu“ war, noch nicht beantworten konnte – die Frage: „Kannst Du Steine zu Brot machen?“ – Rudolf Steiner hat diese Frage vor einhundert Jahren beantwortet. Mit JA! Durch die assoziative Bedarfswirtschaft des arbeitsteiligen Füreinander-Leistens der Menschen. Einkommensbedarf ist, wie auch die Naturgrundlage, unbeeinflussbarer Gegebenheitsfaktor für die Preisbildung des Wirtschaftslebens. Dann kann die Arbeit *geschenkt* werden. Dies ist die Möglichkeit der Gemeinnützigkeit Aller aus Einsicht in die wahren Verhältnisse. Arbeitskraft und Rechte sind nicht mehr käuflich oder verkäuflich. Mit diesen Handlungsweisen ist es erreicht. Wann wird man diese Antwort hören wollen?

Verweise:

- 1 <https://auf1.tv/alternativ-wef>
- 2 https://auf1.tv/alternativ-wef/a-wef-2024-geld-und-wirtschaftssystem-von-morgen?ct=YTo1OntzOjY6InNvdXJjZSI7YToyOntpOjA7czo1OiJlbWVpbCI7aToxO2k6MTIzO3IzOjU6ImVtYWVsIjtpOjEyMztzOjQ6InN0YXQiO3M6MjI6IjY3Njk1YWU2YWE4ODc3MTM2ODYxNTYiO3M6NDoibGVhZCI7czo1OiI3MDkyNCI7czo3OiJjaGFubmVsIjthOjE6e3M6NToiZW1haWwiO2k6MTIzO3I9&utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=Das+war+das+Alternativ-WEF!
- 3 https://www.youtube.com/results?search_query=markus+krall&ab_channel=Kral%26Bubeck
- 4 https://www.youtube.com/results?search_query=ernst+wolff&ab_channel=ErnstWolff
- 5 <https://www.youtube.com/watch?v=ozeCbqrmN7Q>
- 6 https://www.youtube.com/watch?v=KTNxVpDynbc&ab_channel=JasminKosubek
- 7 <https://bachheimer.com/goldstandard>
- 8 https://www.youtube.com/watch?v=BqgWSPuTj6A&ab_channel=WIR-Wissenistrelevant
- 9 https://youtu.be/ncPp_7KJZEY?feature=shared
- 10 <https://andreakemper.org/2021/05/20/analyse-von-markus-krall-freiheit-oder-untergang-3/>

* * *



Von der (relativen) Bedeutung der Demokratie

Zu Johannes Mosmann: »Die erweiterte Demokratie«*

Angelika Oldenburg, Dezember 2024

Dieser Artikel ist zuerst erschienen in der Ausgabe 06/2024 der Zeitschrift **die Drei** (diedrei.org).



»Die erweiterte Demokratie« – unter diesem Titel ist dieses Jahr ein Buch von Johannes Mosmann erschienen. Die fünf Aufsätze, aus denen es besteht, sind zwischen November 2019 und Juni 2020 in der Zeitschrift *die Drei* erschienen und wurden für die Buchausgabe überarbeitet.

»Erweiterte Demokratie« – so nennt Mosmann eine Demokratie, die durch ein freies Geistesleben und ein brüderliches Wirtschaftsleben erweitert wird. Also eine andere Bezeichnung für »soziale Dreigliederung«.

In seiner Einleitung bezeichnet Fionn Meier unsere Gegenwart als die »Zeit der großen Enttäuschungen« (S.7). Vieles habe sich als brüchig herausgestellt, das von den meisten Menschen früher als stabil empfunden wurde: der Friede in Europa, unser Geld- und Bankensystem, die Qualität der großen Medien. Unter dem Einfluss politischer Zerreißproben seien selbst bewährte Freundschaften zerbrochen. Oft werde der Zustand unserer Demokratie als Grund für diese Brüchigkeit angesehen. Würde es gelingen, die Menschen wieder stärker in die staatlichen Institutionen einzubinden, gelänge es, den Einfluss von Konzernen und elitären Gruppen auf den Staat zurückzudrängen und dem Totalitarismus zustrebende Parteien in ihren Einflussmöglichkeiten zu beschränken, also eben die Demokratie zu stärken, so die Hoffnung, dann könne man wieder stabile Verhältnisse herstellen. Die Begeisterung, mit der Anfang dieses Jahres Menschen »gegen Rechts« in großen Demonstrationen auf die Straße gegangen sind, unter Beteiligung führender Politiker, spricht für diese Überzeugung.

Demgegenüber ist die Hauptthese dieses Buches, dass eben nicht der Zustand der Demokratie der Grund aller oben aufgeführten Übel sei,

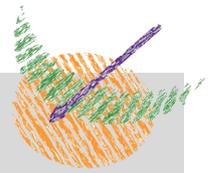
und dass somit auch eine Stärkung der Demokratie nicht das Heilmittel sein könne. Im Verständnis der Dreigliederung ist der Staat in Reinform – als Träger der Demokratie – nur eines von den drei Gliedern des sozialen Organismus', und zwar das un kreativste. Der Staat kann, durch Gesetze, nur einen Rahmen der Gleichheit schaffen, nicht mehr.

Im öffentlichen Bewusstsein steht der Staat spätestens seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland allerdings für weit mehr. Die Aufgaben, die ihm im allgemeinen Verständnis zugesprochen werden, sind grenzenlos: Er soll die Arbeitslosigkeit bekämpfen, für eine gerechte Einkommensverteilung sorgen, das Geld schöpfen, »den Wirtschaftsstandort Deutschland sichern, Forschungs- und Bildungsziele verfolgen, ethische Werte verteidigen und Flüchtlinge integrieren.« So komme es zu einem »Kurzschluss von Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft«. (S.80)

Im Verständnis der Dreigliederung sind aber nur das Geistesleben und das Wirtschaftsleben schöpferisch. Das Geistesleben hat es mit der Hervorbringung von Ideen und deren Kommunikation zu tun, das Wirtschaftsleben erzeugt aus der Natur heraus Werte. Das Rechtsleben, der mittlere Bereich (also der Staat, die Demokratie) kann nur das verwalten, was schon da ist. Es kann nichts schaffen. Selbstverständlich ist es von großer Wichtigkeit, dass dieses Verwalten auf dem Prinzip der Gleichheit aller Bürger beruht, also auf demokratischen Füßen steht. Ist das nicht so, so werden die beiden anderen Bereiche ebenfalls korrumpiert. Insofern ist die demokratische Verfasstheit eines Staates von Bedeutung. Dennoch: Das alleinige Heil lässt sich von der Demokratie nicht erwarten.

Der Staat als Störfaktor

Mosmann zufolge vernebelt das Klagen über die Zerstörung der Demokratie – durch Eliten, Konzerne, den »tiefen Staat«, wie auch immer die Anklage lautet – die Einsicht, dass die wirklichen »Schaffer« einer Gesellschaft im Geistesleben und im Wirtschaftsleben zu finden sind. Das Rechtsleben kann nur Räume bereitstellen. Mischt sich der Staat in Bereiche ein, in die er nicht hineingehört, kann er nur störend wirken. Im Geistesleben beispielsweise trennt ein staatli-



cher Lehrplan den Lehrer von seinem Schüler: Er kann nicht mehr so unterrichten, wie es seiner Erkenntnis und seinem Verantwortungsgefühl nach für diesen besonderen, ihm anvertrauten Schüler angemessen ist, sondern er muss einem abstrakten Lehrplan folgen. So trennen staatliche Gesetze, wenn sie in den Willen eingreifen, im Geistesleben das Individuum von seinem Gestaltungsraum. Sie können auch die Gespräche in einem Kollegium behindern. Individuelle Fähigkeiten und Bedürfnisse, situative Erkenntnisse und Handlungen liegen außerhalb des Einsichtsraums des Staates, der ja immer nur allgemeine Gesetze aufstellen kann. Sie sollten deshalb auch außerhalb seines Zugriffs stehen.

Ähnliches gilt für die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft. Als ein Beispiel nennt Mosmann hier die Einrichtung des Mietendeckels in Berlin, ein vom »Wahlvolk« hochgelobtes Projekt. (Der Begriff stammt von Mosmann, er mag provokante Formulierungen.) Auch hier habe die Politik die Rechnung ohne den Wirt, sprich: ohne Wohnungs- und Hauseigentümer und ohne die Bauwirtschaft gemacht. Denn wenn Sanieren und Bauen sich nicht mehr lohnen, weil die Mieten nicht ausreichen, um diese Aktivitäten ausreichend zu refinanzieren, wird eben nicht mehr saniert und gebaut. Mosmann singt an dieser Stelle nicht etwa ein Loblied der Bauwirtschaft, er gesteht vielmehr zu, dass vieles in diesem Bereich sich ändern müsse. Aber: »Die ökonomischen Ursachen auszublenden und stattdessen das gewünschte Ergebnis demokratisch zu beschließen, führt dagegen in eine soziale Katastrophe.« (S.48)

Auch hier zeigt sich: Der Staat – bzw. die konkreten Politiker – hat nur selten Einsicht in die konkreten Verhältnisse. Was muss er also tun? Er muss Experten hinzuziehen – Experten aus der Wirtschaft und aus der Kultur.

Was geschieht beispielsweise, wenn man den Eindruck hat, in den Schulen müsse mehr für die Digitalisierung geschehen? Man ruft Experten hinzu, die verkünden, wie anregend der Compu-

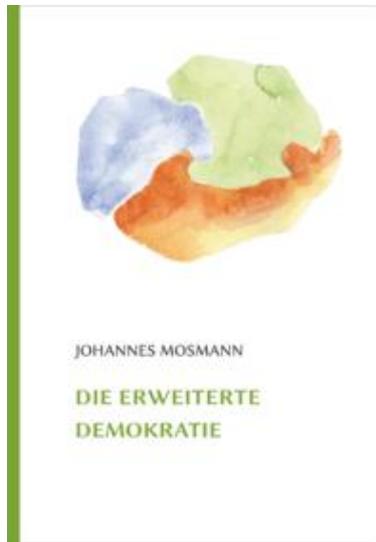
ter für das Lernverhalten der Schüler sei. Danach ziehen die Computerfirmen in die Schulen ein, stellen das geeignete Equipment bereit und sorgen dafür, dass dieses bald für unverzichtbar gehalten wird.

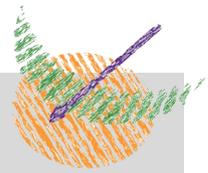
Es hat also keinen Sinn, das Verschwinden der Demokratie als Ursache für heutige Fehlentwicklungen zu beklagen. Gutes kann nur durch das aus Erkenntnis handelnde Individuum entstehen oder durch Menschen, die sich im Bereich der Wirtschaft auskennen und miteinander verhandeln – Stichwort: Assoziationen, Vereinigungen aus Produzenten, Konsumenten, Händlern. In beiden Bereichen, im

Geistes- und im Wirtschaftsleben, wirkt sich das Eingreifen des Staates störend aus. Wird nur auf den Bereich des Rechtslebens geschaut, also auf die Demokratie, dann verliert man aus dem Blick, dass es Zusammenarbeit in anderen Bereichen geben kann und muss: in der Wirtschaft und im Geistesleben – dort, wo Menschen in schöpferischen Prozessen stehen.

Die Macht der Stereotype

In Mosmanns Ausführungen taucht immer wieder ein Name auf: Walter Lippmann (1889–1974). Der Journalist und Publizist gilt als der meistgelesene und einflussreichste politische Schriftsteller in den USA und ist eine der großen Hintergrundfiguren der amerikanischen Demokratie. In seinem Hauptwerk »Public Opinion« (1922) äußert er sich skeptisch gegenüber dem Bedürfnis und der Fähigkeit des Einzelnen, sich zu den öffentlichen Angelegenheiten eine eigene Meinung zu bilden. Es sei naiv, zu glauben, in einer Demokratie habe die Meinung jedes Einzelnen von Millionen Bürgern eine Bedeutung für das Ganze. Der Staat, Experten, Thinktanks und – von all diesen oft abhängige – Journalisten hätten vielmehr die Aufgabe, Themen zu setzen, hinter denen sich große Gruppen von Bürgern dann versammeln und sie als ihre eigenen Anliegen wahrnehmen. Von Lippmann stammt das Wort »Stereotyp«: leicht fassliche Begriffe, die sich zwischen die Wahrnehmung der Realität und die selbstständige Begriffsbildung des Menschen stellen und Einzelwahrnehmungen in einer





vorgefassten Meinung bündeln.¹ Fasst man viele solcher Stereotype zusammen, so entsteht daraus ein Weltbild, das einfach zu vermitteln und zu verstehen ist, sodass der Bürger sich mit anderen zusammenschließen kann, welche denselben Stereotypen folgen. (Der Blick auf die großen Debatten um die Pandemiemaßnahmen, den Ukraine-Krieg oder die Rettung der Demokratie drängt sich an dieser Stelle auf.)

Für heutige Bürgerrechtler und Demokraten ist Lippman oft ein Feindbild, bezweifelt er doch die Fähigkeit zur eigenen Meinungsbildung beim »Normalbürger« und dementsprechend den Wert der Meinungsvielfalt in der Demokratie. Mosmann hingegen gesteht ihm nüchtern zu, dass er die Lage ganz richtig eingeschätzt habe. Tatsächlich brauche es über die Demokratie hinaus Möglichkeiten zur Gedankenbildung, doch dürfe man diese nicht dem Staat überlassen. Hier bedürfe es der Instanz eines Geisteslebens, das die freie Meinungsbildung anregt. Das sei der einzige Ausweg aus der Macht propagierter Stereotypen.²

Zusammengefasst: Wenn wir heute die Demokratie beschwören, so deshalb, weil wir uns keinen Gemeinschaftswillen außerhalb des Staates mehr vorstellen können. Hier sind das freie Geistesleben und das brüderliche Wirtschaftsleben angesprochen. Für beides gibt es aber keine abrufbaren utopischen Bilder. Also bleibt nur der Ruf nach dem Staat übrig. Dieser aber ist niemals kreativ, er kann allenfalls durch Gesetze wirken, und, wenn diese nicht wirksam sind, zu »Staatsraison« und »Staatsgewalt« greifen. Beide sind nicht schöpferisch und deshalb die falsche Adresse, um die heute rasant auftretenden Probleme zu lösen.

Mosmann führt aus: »Demokratie ist in dem Augenblick real, da dem Staat keine Aufgaben übertragen werden, die er nur dadurch wahrnehmen kann, dass er sich vom Volkswillen entkoppelt. Mit anderen Worten: Demokratie entsteht überall dort, wo sich wirtschaftliche Assoziationen und kulturelle Korporationen neben die staatliche Administration stellen, um das aufzunehmen, was ein demokratischer Staat notwendigerweise abwerfen muss.« (S.96) Man könnte hier auch Rudolf Steiner zitieren: »Bis in die Gegenwart bedurfte es der einheitlichen Staatsgebilde, um durch sie im Rechtszusammenleben der Menschen das Geistesleben zu pflegen und die neueren Wirtschaftsformen zu gebären. Aber sowohl

das Geistesleben wie auch die Weltwirtschaft sind zu Gestaltungen gelangt, die durch diese Staatsgebilde nicht weiterzubringen sind.«³

Mosmann nimmt keine Rücksicht auf liebevoll gewonnene Überzeugungen. Das hat er auch schon an anderer Stelle gezeigt, z.B. in seinem Buch über das Grundeinkommen.⁴ Man hat beim Lesen den Eindruck, dass er es durchaus genießt, überkommene Selbstverständlichkeiten zu zertrümmern und den Leser zu provozieren. Das kann dieses Buch für manche zu einer ärgerlichen Lektüre machen. Auf jeden Fall aber ist es anregend. Es schlägt einen großen Bogen, illustriert seine Thesen durch den Bezug auf aktuelle Erscheinungen und lädt dazu ein, all dies mit einem frischen Blick anzuschauen. Layout und Aufmachung des Büchleins unterstützen das Lesevergnügen.

Angelika Oldenburg, Dozentin, Waldorflehrerin und Journalistin, interessiert vor allem an Menschen, Literatur und Spiritualität.

Anmerkungen:

* Johannes Mosmann: »Die erweiterte Demokratie«, Verlag: Institut für soziale Dreigliederung, Berlin 2024, Taschenbuch, 99 Seiten, 2024, 14,00 € (+ Versand), <https://www.dreigliederung.de/publish/erweiterte-demokratie>

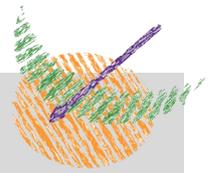
1 Lippmann versteht unter Stereotypen »verfestigte, schematische, objektiv weitgehend unrichtige kognitive Formeln, die zentral entscheidungserleichternde Funktion in Prozessen der Um- und Mitweltbewältigung haben«. – Reinhold Bergler & Bernd Six: »Stereotype und Vorurteile«, in Carl-Friedrich Graumann (Hrsg.): »Sozialpsychologie Bd.7.2: Forschungsbereiche«, Göttingen 1972, zitiert nach Dörte Weber: »Geschlechterkonstruktion und Sozialpsychologie. Theoretisches Modell und Analyse in Studien zum Pflegeberuf«, Wiesbaden 2005, S. 115.

2 Lippmann ist aus vielen Gründen eine interessante Person. Er erlebte mit, wie sich im Auftrag des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson ein Komitee gründete, das für den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg warb, dem die Amerikaner zunächst skeptisch gegenüberstanden. Die Umkehrung der öffentlichen Meinung gelang triumphal. Lippmann stand auch hinter den von Steiner so häufig kritisierten »14 Punkten« Wilsons, er half nach 1945 den Begriff des »Kalten Krieges« zu verbreiten und inspirierte die Väter der »Sozialen Marktwirtschaft«

3 Rudolf Steiner: »Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915–1921« (GA 24), Dornach 1982, S. 181.

4 Vgl. Johannes Mosmann: »Das bedingungslose Grundeinkommen. Pathologie und Wirkung einer sozialen Bewegung«, Berlin 2019. ■

* * *



Das „bedingungslose Grundeinkommen“ an den Quellen geprüft

Johann Eike Benesch, 2013

Dieser Text entstammt einer Serie von Beiträgen, die ich 2013 zunächst in facebook veröffentlichte, ausgehend von einer Auseinandersetzung mit dem bekannten Protagonisten eines „bedingungslosen Grundeinkommens“, Arfst Wagner, ehemals MdB der GRÜNEN und Waldorflehrer in Rendsburg. Hier handelt es sich um den Text Nr. 11 von insgesamt 12 Texten, in denen ich jeweils eng an den Quellen der Frage nachgehe, ob sich die anthroposophischen BGEler mit Recht auf Rudolf Steiner berufen können.

Was bewirkt die Trennung in ein „Grundeinkommen“ und möglichen „Zuverdienst“?

Der Frage nach der tieferen Bedeutung und den Folgen einer solchen Auftrennung in „Grundversorgung“ und „Dazu“-Elementen kommt eine große Bedeutung zu.

Für diese Frage scheint mir der Vergleich mit dem Bildungswesen, das sich ja wie die Wirtschaft in einem gesunden Sinne schrittweise vom Einheitsstaat emanzipieren soll, angemessen. Eine Trennung in „Grundversorgung“ und „Dazu“ im Schulwesen würde bedeuten: Es rechtfertigt genau die staatlich-ministerielle Schulplanung und Organisation, die wir heute haben. Die Kultusministerien erarbeiten Lehrpläne, geben alle möglichen Vorschriften heraus, regulieren die Ausbildung der Lehrer, schreiben fest wie viele Stunden ein Fach unterrichtet wird und vieles mehr. Nicht ohne tieferen Sinn sind deutsche Schulen meist nur halbtags in Betrieb – so haben die Kinder nachmittags und in Ferien usw. immerhin Gelegenheit, das „Dazu“ wahrzunehmen: Reiten, Klavierunterricht, vielleicht spielen welche Theater oder machen Sport uvm. Oder sie stromern einfach herum oder hängen zuhause ab.

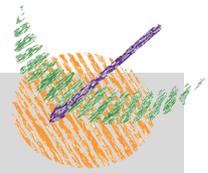
Es ist nun von großer Bedeutung, sich die Folgen einer solchen Aufspaltung in „Grundversorgung“ und freies „Dazu“ klarzumachen: Der Kern der ganzen schulischen Bildung wird notwendig ganz bestimmt sein von der staatlichen „Grundversorgung“.1 Das wird so sein, weil natürlich die täglichen 4–6 Stunden in der Schule die meiste Kraft der Kinder schon in An-

spruch nehmen, dazu kommen noch Hausaufgaben, da bleibt bei vielen gar nicht mehr viel Kraft und Zeit, noch viel im freien Sinne nebenher zu machen (Ausnahmen gibt es natürlich immer). Das aber bedeutet, dass einer wirklich freien schulischen Bildung das Wasser, die Energie weitgehend abgegraben wird: Die allermeiste Kraft, Zeit und auch nicht zuletzt die geldlichen Mittel (über hohe Steuerlasten zahlen die Eltern auch die Schulen) werden durch die Vormundschaft der staatlichen Kultusbürokratie in Beschlag genommen und verwaltet und damit einer freien Bildung entzogen.

Wenn wir diese Einsicht nun auf die Frage eines Grundeinkommens anwenden, wird klar, dass es sich hier ganz ähnlich verhält – nur nicht in Bezug auf ein zu befreiendes Bildungswesen, sondern in Bezug auf eine zu entwickelnde brüderliche Wirtschaft. Wenn über den steuererhebenden Staat mit seinen Finanzämtern derart viele Gelder eingetrieben werden, wie für ein Grundeinkommen erforderlich, ist es vollkommen klar, dass diese Gelder anderswo fehlen müssen, denn man kann sie in einer gesunden Wirtschaft nicht aus dem Nichts zaubern. Wenn also jeder Mensch seine 400 resp. 800 € vom Staat bekommen soll, entzieht der Steuerstaat diese Gelder dem wirtschaftlichen Prozess, zu dem sie originär gehören als Äquivalent für Waren und Werte.

Genau so wie sich durch eine solche Entziehung ganz grundlegender Teile des Schulwesens durch die staatlichen Behörden keine freie Bildung in ausreichender Stärke nebenher entfalten kann, genauso wird sich neben einem Grundeinkommen (dessen Dimension man nicht unterschätzen sollte, viele Menschen verdienen schon heute nur wenig über 1000 € netto) keine kräftige brüderliche Wirtschaft entfalten können.2

So wird langsam erkennbar, wohin eine Aufspaltung in ein Grundeinkommen und ein „Zuverdiensten“ führen wird: **In ein Verkümmern der eigentlichen wirtschaftlichen Prozesse.** Eben dadurch, dass der Staat mit seinen Mitteln einen sehr großen Teil dieser wirtschaftlichen Prozesse an sich reißt, entzieht er der Wirtschaft die Möglichkeit, richtig zu wirtschaften und die Einkommen nach den Bedürfnissen der Menschen, die die realen Betrieben und in brüderlichen Assoziationen verbundenen Menschen viel besser wahrnehmen und befriedigen können, zu verteilen; der Wirtschaft verbleiben nur noch



kümmerliche „Dazu“-Elemente, die niemals zu einer kräftigen eigenständigen Entwicklung führen können.

Obwohl das im Grunde alles leicht einsehbar und klar ist, meinen viele Anthroposophen, dass seien ja die Einkommen nicht „abgesichert“. Nun, das müssten diese Leute dann an Waldorfschulen ganz entsprechend kritisieren: Da sind ja die Lehrpläne und alles gar nicht vom Ministerium gemacht und vorgeschrieben, also nicht „abgesichert“.³ Das Absicherungsdenken führt, wenn man es zu Ende denkt, immer zu einer staatlichen Organisation und Vollziehung einer Sache. Aber das zu Ende-Denken wie überhaupt ein gründliches Denken (nicht zu verwechseln mit abstrakten Berechnungen und Spekulationen) scheint nicht wirklich im Interesse der Grundeinkommensbewegung zu liegen.

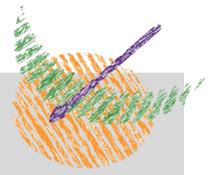
Nachtrag: Nach einigen Jahren wird mir klar, dass man natürlich einwenden kann: Nun gut, natürlich sollen die Ministerien im Sinne der Dreigliederung nicht Lehrpläne vorgeben usw. Es geht hier um Finanzierung, in beiden Fällen: Schulen müssen grundfinanziert werden und ebenso jeder Mensch. Was eine Schule oder ein Mensch mit diesem Geld macht, ist deren Sache, die Schule muss ihren Bildungsauftrag erfüllen, ein Mensch kann grundfinanziert sein Leben entfalten. – Nun, für eine Grundfinanzierung auch freier Schulen durch Steuermittel spricht natürlich heute noch vieles. Eltern zahlen Steuern – und haben einen Anspruch darauf, dass ihre freie Schule einen gerechten Anteil bekommt, den der Staat ja nicht mehr für die von ihm betriebenen Schulen benötigt. Das mag heute noch so stimmen, ist aber kein Modell für die Zukunft; Schulen und andere freie Bildungseinrichtungen sollten schrittweise in eine freie Finanzierung aus Spendengeldern aus der Wirtschaft und Beiträgen kommen. – Das gegenwärtig noch begrenzt berechtigte Modell einer Finanzierung aus Steuermitteln für freie Schulen auf den einzelnen Menschen zu übertragen, ist kein zukünftiges Modell, wie in den vorigen Beiträgen gezeigt, sondern wäre das Endstadium der frühneuzeitlichen Entwicklung zur Verstaatlichung von immer mehr Lebensbereichen. Im übrigen liegt hier ein analytischer Fehler vor. Man kann nicht einfach Finanzierung als staatliche Aufgabe deklarieren und analog in allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen anwenden. Gelder für Wissenschaft und Forschung und

Unterricht waren immer und stets „schwach“ und auf Schenkung oder eben Steuern angewiesen. – Ganz anders verhält es sich mit richtigen Einkommen aus dem Wirtschaftsleben, für Menschen, die in diesem stehen. Hier findet wirtschaftliche Urproduktion statt und jeder darin Beteiligte erhält seinen Anteil an dieser. Das ist grundsätzlich gesund und bedarf keiner „Zuschüsse“ aus der Steuerbürokratie, ja diese „Zuschüsse“ würden dem wirtschaftlichen Prozess das Existentielle nehmen und es damit zerstören wie schon dargelegt.

Anmerkungen:

- 1 Um nicht missverstanden zu werden muss ich hier betonen: selbstverständlich sage ich hier überhaupt nichts gegen Schüler an staatlichen Schulen, die nebenher noch ein Instrument lernen, Hobbys pflegen usw. Im Gegenteil: das ist ohne Zweifel ein guter Ausgleich gegen die einseitige Kopfbildung in der Schule. Hier geht es allein darum, die Folgen der gekennzeichneten Aufspaltung für die eigentliche Schulbildung zu zeigen.
- 2 Hier merke ich ist die Parallelität nicht ganz richtig. Anders als im Schulwesen haben wir schon oder noch in weiten Teilen eine brüderliche Wirtschaft, nämlich in den vielen mittelständischen Betrieben, in kleinen Handwerkerbetrieben und vielen anderen Einrichtungen. Durch ein Grundeinkommen werden diesen heute noch vielfach sehr gesunden Betrieben durch die immens zu steigende Steuerlast große Teile ihres Lebensblutes abgesaugt – der Satz oben ist also zu ergänzen: Nicht nur kann sich ein brüderliches Leben mit einem voll eingeführten bGE nicht weiter entfalten, es werden die vielen guten Verhältnisse, die es heute noch gibt, sich auch nicht ERHALTEN können.
- 3 Man kann hier einwenden, dass ja auch an Waldorfschulen durchaus eine staatliche Kontrolle im Sinne einer Schulaufsicht, Zulassung von Lehrern usw. vorhanden ist. Das ist richtig, geht aber am Kern der Sache vorbei. Gegen eine rein passive Schulaufsicht ist auch aus Sicht der Dreigliederung nichts zu sagen – tatsächlich kann der rechtliche Staat prüfen, ob z.B. an einer Schule die Rechte der Kinder gewahrt werden, auch ob ihnen grundlegende Bildungsinhalte nicht vorenthalten werden (Rechnen, Lesen usw.). Entscheidend ist, dass der rechtliche Staat eben nicht AKTIV diese Inhalte vorgibt, überhaupt auch die Didaktik, den Lehrplan usw. ganz aus der Hand gibt, weil er einsieht, dass er es nicht kann. – Im Einkommen ist es ähnlich: Grundsätzlich ist es ganz Sache der in der Wirtschaft stehenden Menschen und Verbindungen; – vom rechtlichen Glied können nur wie von außen Begrenzungen und Bedingungen erfolgen (wie in Beitrag 5 ausgeführt am Beispiel einer Anweisung an das wirtschaftliche Glied, j.d. ein Einkommen zu bestimmten Bedingungen bereitzustellen). Eine ganz zentrale Beschränkung der Wirtschaft muss zudem, wie Steiner es in den Kernpunkten ausführlich darlegt, in allem erfolgen, das mit Arbeit, Arbeitszeit, -bedingungen usw. zusammenhängt. Grade in diesem Feld hat sich aber seit damals schon sehr viel in die richtige Richtung bewegt! ■

* * *



Braucht die Medizin eine Erweiterung?

Warum Anthroposophische Medizin?

Dr. med. Daphné von Boch, 2024

Dieser Artikel ist erschienen in der Zeitschrift **DER EUROPÄER** Jg. 28 / Nr. 11 / September 2024 (<https://perseus.ch/der-europaer/europaer-archiv>) sowie in der Zeitschrift **Ein Nachrichtenblatt** Ausgabe 15. Jahrgang, Nr. 1 | 12. Januar 2025 (<https://einnachrichtenblatt.org/>).¹

Die Medizin ist heute voller Erfolge. Täglich wird in den Medien über neue Errungenschaften der Medizin berichtet. Sie hat in den letzten 70 Jahren eine rasante Entwicklung genommen und ist auf allen Gebieten so erfolgreich wie noch nie in der Geschichte. Auf der ganzen Linie verzeichnet sie Erfolg über Erfolg.

Wenn heute ein Unfall passiert: Kein Problem. Es können ganze Beine wieder zusammengenäht werden. Herz, Lunge, Leber, Niere: Sie alle können transplantiert werden. Und selbst wenn keine Niere zur Verfügung steht, ist auch das kein Problem: Es gibt die Dialyse. Die Medizin hat alles im Griff. Sogar der Tod kann heute etwas hinausgezögert werden.

Warum also sollte die Medizin erweitert werden? Noch 50 Jahre in diese Richtung, nur noch etwas mehr Geld, und alle Krankheiten werden besiegt sein. Alle Menschen werden gesund sein.

Diese Entwicklung ist sehr jung. Sie fing in den 1950er Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg an. Die Ärzte, die dies anfänglich miterlebt haben, waren überwältigt: Keine Cholera, kein Typhus mehr mit drei Wochen lang 40°C Fieber – diese und viele andere Infektionskrankheiten waren einfach weg. Die Entzündung einer Herzklappe bedeutete früher den Tod. Jetzt eine Spritze Penicillin, und die Entzündung war weg. In der Psychiatrie, trotz Zwangsjacke und maximaler Dosierung von Schlafmitteln, schlugen die Todbenden immer noch um sich. Nun gab es Psychopharmaka, und es trat Ruhe ein. Der Rheumatiker litt 30 Jahre lang unter Schmerzen. Eine Spritze Kortison, und die Schmerzen waren verschwunden. Diabetiker brauchten nicht mehr zu sterben – dank der Verfügbarkeit von Insulin. All das war für die Ärzte äußerst beeindruckend.

Diese Euphorie kühlte bei der Einführung der Chemotherapie etwas ab: Der Fall eines schwerst

Krebskranken mit vielen Metastasen wurde auf einem medizinischen Kongress vorgestellt. Nach der Chemotherapie war er gestorben. Daraufhin wurde die Leiche vollständig obduziert: Keine einzige Krebszelle wurde mehr gefunden. Folglich war er geheilt – zwar gestorben, aber geheilt. Jetzt musste nur noch die richtige Dosierung der Chemotherapie gefunden werden: die Dosierung, die den Krebs tötet, nicht aber den Menschen.

Hier sind wir beim Problem: Ist das Heilung?

Warum ist die heutige Medizin so erfolgreich?

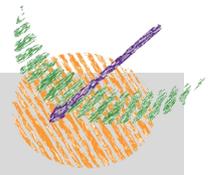
Warum können heute beispielsweise Herztransplantationen gemacht werden? Sind die heutigen Chirurgen so viel besser als früher? – Nein. Die chirurgischen Handgriffe bei Transplantationen sind nicht so schwer. Das hätten die Chirurgen vor 100 Jahren auch geschafft. Was fehlte ihnen? – Die technischen Möglichkeiten. Bei Herztransplantationen ist dies die Herz-Lungen-Maschine, die den Kreislauf aufrechterhält, während das Herz stillstehen muss. Und wer baut diese Maschine? – Der Physiker, gemeinsam mit Technikern und Mechanikern, die seine Gedanken in die Praxis umsetzen. Und was erfordert eine Transplantation noch? – Ein immunsuppressives Medikament, damit das neue Organ nicht abgestoßen wird. Wer aber entwickelt dieses? – Der Chemiker. Und was tut der Arzt ...? Er *benutzt* lediglich die Errungenschaften der Physik und Chemie. Die Erfolge der Medizin sind eigentlich Erfolge der Naturwissenschaften, der Physik und Chemie. Die Medizin als solche hat sich nicht groß entwickelt. Ihr Fortschritt kommt aus der Entwicklung der Naturwissenschaften.

Was wird am Anfang einer Erkrankung getan?

Wenn beispielsweise die Nieren erkranken: Was wird am Anfang getan, damit sie wieder gesund werden? Vielleicht wird das, was die Krankheit begünstigt, Salz und Eiweiß, weggelassen. Dies hat die Krankheit aber nicht verursacht. Die Nieren sind nicht durch Salz und Eiweiß krank geworden. Was wird dafür getan, dass die Nieren nicht nur geschont, sondern auch dazu angeregt werden, selbst die Krankheit zu überwinden? – Nichts. «Es gibt keine Therapie», bekommt der Patient zu hören. Erst wenn die Nieren vollständig funktionsunfähig geworden sind, beginnt eine grandiose technische Apparatur anzulaufen mit Dialyse, Transplantation usw. – Die Medizin kann Leben retten. Sie kann aber nicht heilen.

Die Medizin kann nicht heilen?

Einen Patienten im diabetischen Koma zu retten, ist heute nicht schwer. Eine Spritze Insulin, und ▶



er ist wieder da. Das ist ein echter Fortschritt. Ist er aber geheilt? – Nein. Deshalb muss er lebenslang Insulin nehmen. Und trotz Insulin schreitet die Krankheit mit Gefäßveränderungen und allen Folgeerkrankungen weiter fort.

Wenn die Nieren nicht mehr funktionieren, wird der Patient an die Dialyse angeschlossen. Ist er dann geheilt? – Nein. Er muss lebenslang dialysiert werden. Und wenn er eine neue Niere transplantiert bekommt: Ist er damit geheilt? – Nein. Hat er die Niere durch Nierensklerose verloren, wird auch die neue Niere an Nierensklerose erkranken. Nicht an einer Abstoßungsreaktion: Dafür bekommt der Patient ein immunsuppressives Medikament. Die neue Niere aber erkrankt an derselben Krankheit wie die alte. Was zu der Krankheit geführt hat, ist immer noch da – und nicht im Mindesten beeinflusst. Mit der Transplantation ist der Patient zwar lebensfähig, aber nicht geheilt.

Hat jemand Kopfschmerzen, nimmt er eine Schmerztablette. Die Schmerzen gehen weg. Die Kopfschmerzen sind aber nicht geheilt – sie kommen wieder. Der Rheumatiker nimmt das Rheumamittel, das ihm 30 Jahre lang immer geholfen hat. Weil es aber nur geholfen und nicht geheilt hat, muss er es bis an sein Lebensende einnehmen. Der Krebskranke bekommt eine radikale Operation. Die Krebszellen werden einschließlich eines gesunden Randes vollständig entfernt. Das Rezidiv kommt aber trotzdem. Das tiefere Problem wird von der Medizin nicht angegangen.

Bei der Lungenentzündung aber – da wird wirklich geheilt. Das hat man jahrelang geglaubt. – Wird aber der Mensch durch Antibiotika wieder gesund, sodass die Krankheit nicht in Bälde wieder auftritt? – Nein. Das Antibiotikum richtet sich überhaupt nicht an den Menschen, sondern ausschließlich an die Bakterien. Deshalb werden die Bakterien, und nicht der Mensch, untersucht, beispielsweise mit einem Antibiotogramm, um festzustellen, ob sie durch ein bestimmtes Antibiotikum sterben oder nicht. Es wird durchaus versucht, dem Körper durch Antibiotika nicht zu schaden, was aber nicht gelingt, da er der Boden ist, auf dem die Bakterien wachsen. Und wie der Name *Anti-bios* besagt, ist das Antibiotikum *gegen das Leben* gerichtet. Nicht nur gegen das Leben der Bakterien, sondern auch des Menschen. Das ist keine Nebenwirkung, sondern die Hauptwirkung des Antibiotikums. Der Patient wird durch das Antibiotikum selbst geschwächt. Deshalb der häufige Rückfall.

Das gesamte Arsenal der heutigen Medizin hat keine Heilmittel. Es sind lebensrettende, lebens-

befähigende, lebensverlängernde Mittel – aber sie sind nicht heilend. Wir haben eine sehr erfolgreiche Medizin – sie heilt aber nicht. Ihre Erfolge sind lediglich Besserungen.

Die Heilung stillschweigend abgeschafft?

Ein prominenter Berliner Internist hat sich in den 1960er Jahren stark gemacht für die Abschaffung des Wortes Heilung in der Medizin. Denn man könne nicht wissen, ob ein Mensch geheilt ist oder nicht. Wir können nur messen, und nur das Gemessene ist gesichert: *Hard facts*. Das ist Naturwissenschaft. Die Medizin ist zur Naturwissenschaft geworden.

Dieser Internist hat sich damals nicht offiziell durchsetzen können. Dennoch fällt beispielsweise beim Sichten von Krankenhaus-Entlassungsberichten auf, dass das Wort Heilung nicht mehr verwendet wird: «Die Werte (Labor, Blutdruck) haben sich normalisiert», «Die Beschwerden bildeten sich zurück», «Die Arbeitsfähigkeit ist wieder hergestellt», «Der Patient wird in gebessertem Zustand entlassen». Von Heilung wird tatsächlich nicht mehr gesprochen. Die Medizin hat sich stillschweigend von der Heilung entfernt.

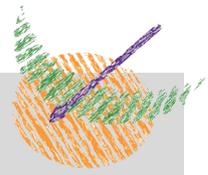
Heilung ist jedoch das höchste Ziel der Medizin – nicht Besserung. Auch wenn Heilung nicht immer möglich ist, muss sie immer angestrebt werden. Die Besserung kann nur die zweite Wahl sein. Die Medizin hat sich von ihrer ureigenen Aufgabe, von der Heilung, entfernt.

Was ist Gesundheit? Was ist Heilung?

Medizinische Standardwerke wie der *Pschyrembel* definieren die Gesundheit als «Zustand völligen körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefindens». ² Wer aber ist im Zustand völligen Wohlbefindens auf all diesen Ebenen? – Der manische Patient. Das ist jedoch ein Krankheitszustand – und keine Gesundheit!

Und was ist für diese Nachschlagewerke die Heilung? – Die Wiederherstellung des Ausgangszustands, also des Zustands vor der Krankheit. ³ Was aber geschieht, wenn der Zustand vor der Krankheit wieder hergestellt wird? – Der Mensch müsste wieder krank werden. Denn vor der Krankheit muss eine Schwäche bestanden haben, sonst wäre er nicht krank geworden. Und indem diese Schwäche wieder hergestellt wird, muss er wieder krank werden. Heilung muss also zu einem *stärkeren* Zustand als dem Ausgangszustand hinführen.

Die Medizin weiß nicht mehr, was Gesundheit und was Heilung ist. Daher kann sie nicht mehr zu Gesundheit oder Heilung hinführen. ▶



Wohin führt die Medizin?

Durch Physik und Chemie hat die Medizin gelernt, das Sichtbare der Krankheit, die Symptome, verschwinden zu lassen. Der Patient fühlt sich rasch besser. Das Symptom ist aber lediglich eine Äußerung der tieferliegenden Krankheit. Die Krankheit selbst indessen wird von der Medizin nicht angegangen – und bleibt. Sie wird chronisch. Der Patient sieht nur so aus, als sei er gesund. Das ist jedoch eine Illusion: Wird das Medikament abgesetzt, erscheinen alle Symptome wieder. Sie waren nur unterdrückt. Das bedeutet aber, dass die Medikamente immer wieder und wieder eingenommen werden müssen.

Wenn beispielsweise ein Kind hustet (was sehr häufig vorkommt, denn Kinder müssen ihr Immunsystem in den ersten Lebensjahren aufbauen), bekommt es ein Antibiotikum. Eine Zeitlang ist Ruhe. Dann tritt der Husten wieder auf. Das Kind erhält ein zweites Antibiotikum. Mit der Zeit werden die Infekte häufiger, schwerer. Das Kind bekommt mehr, stärkere Mittel. Allmählich können die Medikamente nicht mehr abgesetzt werden, auch in den symptomfreien Intervallen nicht.⁴

Die Medizin handelt hierbei wie ein Lehrer, der, statt dem Kind das Rechnen beizubringen, die Rechenaufgaben selber löst. Bei obigem Beispiel werden die Bakterien vom Antibiotikum getötet statt vom Immunsystem des Kindes. Die Rechenaufgaben werden dadurch, dass der Lehrer sie löst, schnell getan und das Kind hat es bequem. Es lernt dabei aber nichts. Das wäre jedoch die eigentliche Aufgabe: Nicht ein schnelles und müheloses Ergebnis, sondern selber rechnen zu lernen, um es ohne Lehrer zu können. Durch die Medizin verschwinden Symptome schnell und für den Patienten mühelos – der Organismus lernt dabei aber nichts und bleibt von den Medikamenten abhängig.

Es gibt tatsächlich eine Situation, wo das Symptom sofort unterdrückt werden muss: Wenn dieses Symptom unmittelbar zum Tod führen würde. Ist jemand gerade am Ertrinken, kann ihm in dieser Situation nicht das Schwimmen beigebracht werden. Ihm muss erst ein Rettungsring zugeworfen werden. Das ist die wirkliche Stärke der modernen Medizin. Zwischen Tod und einem konventionellen Medikament ist das Medikament meist die bessere Lösung. Aber nur dann. Ist der Tod abgewendet, muss der Körper nun so geführt werden, dass er selber lernt, die Krankheit zu überwinden. Nachdem sich der Gerettete von der Rettungsaktion erholt hat, muss er, damit diese Situation nicht wieder eintritt, das Schwimmen lernen.

Die moderne Medizin kann den unmittelbaren Tod abwenden. Sie ist zur *Rettungsmedizin* geworden. Sie rettet dadurch das Leben Tausender von Menschen. Hier ist die Medizin ein wirklicher Gewinn. Die Frage ist nur: Wie oft tritt im Laufe des Lebens des Einzelnen eine solche Situation ein? – Bei den meisten Menschen nie. Die allermeisten Krankheiten führen nicht unmittelbar zum Tode. Das bedeutet: Richtig angewendet, müsste die moderne Medizin zwar entscheidend, aber doch sehr selten zum Zuge kommen. Was passiert andernfalls?

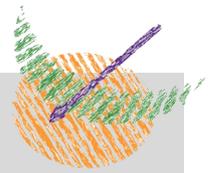
Was passiert, wenn alle akuten Symptome unterdrückt werden?

Werden alle akuten Symptome, auch die, die nicht zum Tode führen, routinemäßig unterdrückt, müssen immer mehr Menschen krank bleiben – ja, durch die andauernde Krankheit und die schädigende Wirkung der Medikamente sogar immer kränker werden.

In dieser Situation befinden wir uns heute. Noch nie in der Geschichte der Medizin gab es so viele (chronisch) Kranke wie heute. Noch vor 100 Jahren gingen die Menschen zum Arzt, wenn sie akut krank waren. Und ansonsten waren sie gesund. Heute ist kaum noch jemand gesund. Millionen Menschen müssen lebenslang mindestens ein, meist jedoch mehrere Medikamente täglich einnehmen. Dies drückt sich in den steigenden Prämien der Krankenkassen aus. Das hat nicht nur mit den sehr hohen Preisen der modernen Medikamente und technischen/chirurgischen Maßnahmen zu tun, sondern auch mit der schnell wachsenden Anzahl der lebenslang immer kränker werdenden, medikamentenabhängigen chronisch Kranken.

Ist dieser hohe Anteil an chronisch Kranken nicht auf das Älterwerden der Bevölkerung zurückzuführen? – Früher waren die Menschen alt *und* gesund. Die heutige ältere Generation kann dies beim Zurückerinnern an ihre Kindheit bestätigen. Heute sind die Altenheime voll schwer pflegebedürftiger Menschen. Das war vor 60 Jahren nicht der Fall. Zusätzlich werden immer jüngere Menschen und Kinder chronisch krank. Wir werden zunehmend in die Lage versetzt, dass die wenigen Gesunden nicht mehr ausreichen, um die wachsende Anzahl von Kranken zu bewältigen. Das ist einer der wesentlichen Gründe für den heutigen dauerhaften Ärzte- und Pflegenotstand.

Das ist im Grunde das Gegenteil von dem Eindruck, den die heutige Medizin erweckt – dass dank der modernen Medizin bald alle Krankheiten besiegt und es nur noch Gesunde geben wer- ▶



de. Die Gesundheit der Menschheit verfällt, und zwar zum Großteil durch die Medizin selbst. Das ist die eine Richtung, in welche die Medizin heute führt: Zu immer häufigeren und schwerer werdenden chronischen Krankheiten.

Wo führt die Medizin noch hin?

Der Mensch steht im Mittelpunkt der Bemühungen der Medizin. Was aber *ist* der Mensch? – Die Antwort auf diese Frage ist entscheidend, denn sie bestimmt die Therapie.

Ist der Mensch nur, was an ihm sichtbar ist, was er an Materie an sich trägt? Und ist das Nichtmaterielle an ihm, wie etwa die Gefühle und Gedanken, auf die Materie, auf Substanzen wie Adrenalin, Östrogen und auf Organe wie das Gehirn zurückzuführen, die dieses Nichtmaterielle erzeugen? So betrachtet die heutige Medizin den Menschen tatsächlich. Allein die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Körpers werden berücksichtigt.

Dementsprechend besteht die Behandlung darin, wie in ein Reagenzglas die jeweilige chemische Substanz, welche die gewünschte Reaktion bewirkt, in den Menschen hineinzugeben. Hat der Patient Schmerzen, bekommt er eine Substanz, die den Schmerz dämpft (Ibuprofen). Fehlt ihm Magensäure, bekommt er Magensäure. Ist zu viel Magensäure da, bekommt er einen Magensäure-Hemmer (Pantoprazol). Fehlt ihm Ruhe, erhält er ein Beruhigungsmittel (Tavor®). Leidet er aber unter zu viel Ruhe, wird ihm eine gehirnerregende Substanz gegeben (Cipralex®), usw. Sogar Kinder werden heute im Labor in Petrischalen gezeugt.

Durch diese materialistische Betrachtung wird der Mensch aber auch wie eine Maschine behandelt: Ist etwas kaputt, wird es ersetzt (Organtransplantation). Ins Extrem geführt: Ist der Körper eines Menschen voller Metastasen, der Kopf aber gesund, dann könnte durch eine Kopftransplantation dieser Kopf auf den gesunden Körper eines anderen Menschen, dessen Kopf durch einen Motorradunfall zerstört wurde, transplantiert werden. Solche Versuche laufen bereits an Affen. – Wer aber von diesen beiden Menschen wäre nach der Kopftransplantation anwesend?

Die Medizin betrachtet den Menschen heute auch wie ein Tier. Der Titel eines Bestsellers der 1960er Jahre bringt es auf den Punkt: *Der nackte Affe*.⁵ Ist der Mensch wirklich nur ein Tier ohne Fell? Wenn ein Tier schwer krank ist, wird es von diesem Leiden befreit: Es wird eingeschläfert. Das-

selbe wird heute beim Menschen in der Euthanasie praktiziert. – Ist das richtig? Wenn ein Kind unpassend oder gar behindert auf die Welt kommen soll, wird es abgetrieben. – Ist das richtig? Und mit den abgetriebenen Kindern konnte bis zu einem gesetzlichen Verbot Gesichtsschmuck hergestellt werden ...

Die Frage darf nicht lauten: Ist es machbar?, sondern: Ist es menschlich? – Dafür aber muss die Frage «Was ist der Mensch?» zuallererst der Wirklichkeit entsprechend beantwortet werden. Andernfalls kann das Bestreben der modernen Medizin nur in immer menschenunwürdigeren, skurrileren Umständen münden. Das ist die andere Richtung, in welche die heutige Medizin führt.

Woher kommen die Erfolge der Medizin als solche?

Die Erfolge der Medizin basieren auf einer Einseitigkeit. Der Blick wird allein auf den chemisch-physischen Teil des Körpers gerichtet. Das führt dazu, dass dieser Teil heute tatsächlich beherrscht werden kann. Die Medizin kann heute sofort und direkt ohne Beteiligung des Patienten auf das Chemisch-Physische in seinem Körper zugreifen. Zwischen Leben und Tod kann das wie oben dargestellt auch nötig sein.

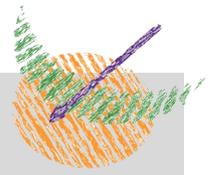
Woher kommt die Unmenschlichkeit?

Der Körper ist lediglich ein untergeordneter Teil des ganzen Menschen. Mit der materialistischen Auffassung allein kann das Wesen des Menschen nicht erfasst werden. Daher muss diese Medizin, sobald es über die Notfallsituation hinausgeht, geradezu in Lösungen münden, die dem Menschen nicht mehr gemäß sind.

Auch kann, indem der Mensch wie ein Tier betrachtet wird, sein Wesen nicht erfasst werden. Der Mensch hat durchaus das Tierische in sich. Er hat aber zusätzlich etwas, was das Tier nicht hat – was über dieses Tierische hinausgeht. Und gerade darauf kommt es an: auf den Unterschied zwischen Mensch und Tier – nicht auf das, was beiden gleich ist.

Die Naturwissenschaft kann nur das Mineralische erfassen

Die Berücksichtigung allein des Physisch-Chemischen im Menschen hat die Medizin von der Naturwissenschaft übernommen. Das Forschungsobjekt der Naturwissenschaft ist aber nicht wie bei der Medizin der Mensch, sondern lediglich das Physisch-Materielle der Welt. Und das ist nur eines der vier Reiche der Natur: das Mineralische, ▶



dasjenige, was die Griechen als die Erde bezeichneten, das im festen Aggregatzustand Befindliche.

Die für dieses Mineralreich geltenden Gesetze sind jedoch nicht auf die gesamte Wirklichkeit übertragbar. Schon die Pflanze ist über das Mineralische hinaus mit einer unsichtbaren Kraft, der Kraft des Lebens, durchdrungen. Das Tier hat über das Mineralische und das Leben hinaus auch die Fähigkeit des Erlebens. Es hat die Kraft des Bewusstseins, die Seele. Der Mensch erlebt sich darüber hinaus selbst als eigenständiges Wesen, getrennt von der Umgebung. Er ist sich seiner selbst bewusst. Er hat ein Ich, einen Geist. Leben, Bewusstsein und Selbstbewusstsein sind zwar unsichtbar, aber ebenso wirklich wie die Materie. Vier eigenständige Gebiete gibt es in der Welt. Eines ist sichtbar, und drei sind unsichtbar. Und deren Gesetze sind nicht nur unterschiedlich, sondern sogar gegensätzlich zueinander.

Das Mineralreich, wie es in reiner Form der Stein darstellt, ist das Sichtbare in der Natur. Es ist auch das Tote: Es hat keine unsichtbar wirkende Kraft in sich, die von innen heraus die Materie ergreift und nach ihren eigenen Gesetzen verändert. Der Stein beispielsweise hat keine bestimmte Form und bekommt seine Konturen nur durch Einflüsse, die von außen kommen: durch die Reibung von Nachbarsteinen, durch Wasser, usw. Steine werden entsprechend immer kleiner.

Die Methode der Physik und Chemie – die Analyse, das ist die Zerteilung in kleinere Einheiten, das Messen mit Hilfe verschiedener Instrumente u. a. – ist nur geeignet, die Gesetze sichtbarer Objekte zu erfassen. Bereits das Leben als solches, das in reiner Form in der Pflanze erscheint, ist unsichtbar und kann daher mit dieser Methode nicht mehr erfasst werden. Nur das *Mineralische* der Pflanze kann zerteilt, kann analysiert werden. Das Leben selbst aber wird dadurch nicht sichtbar, sondern verschwindet. Nur das *Mineralische* der Pflanze wird auf der Waage gewogen; das Leben selbst hat kein Gewicht. Obwohl das Leben unsichtbar und unwägbare ist, ist es da und wirkt. – Wie?

Im Gegensatz zum Mineral, das formlos ist, bekommt ein lebendiger Organismus wie der einer Pflanze von innen heraus eine ganz besondere Form. Und wenn die Pflanze stirbt, löst sich diese Form auf. Sie fällt auseinander. Das heißt, Leben ist eine unsichtbare Kraft, welche die Substanz der Pflanze zusammenhält und ihr eine Form gibt.

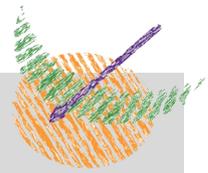
Das Mineral wird durch Abreibung immer kleiner. Die lebendige Pflanze hingegen wird größer, sie nimmt an Substanz zu. Jeder Baum war einmal ein kleiner Samen. Die Pflanze kann wachsen.⁶

Dies ist gerade für die Medizin sehr wichtig. Wenn ein Knochen bricht, wird er heute zusammengeschaubt. Manchmal wächst er trotzdem nicht zusammen. Was wird dann getan? Wie wächst ein Knochen wieder zusammen? – Das weiß man nicht. Wenn die heutige Medizin aus der Technik herauskommt, wird es schwierig. Die Technik kennt und beherrscht nur die Gesetze der toten Materie. Wenn ein toter Gegenstand bricht, wächst er nicht mehr zusammen. Er kann nur notdürftig zusammengeklebt werden. Nur Lebendiges kann wachsen – und eben auch zusammenwachsen. Durch das im Knochen wirkende Leben können dessen Teile nach einem Bruch wieder zusammenwachsen – das bedeutet: heilen. Heilen kommt aus der Kraft des Lebens. Allein schon dafür bedarf die Medizin einer Erweiterung: um die Gesetze des Lebens kennenzulernen und anwenden zu können. Dann wird die Medizin wieder heilen können.

Es war nötig, die Materie zu erforschen

Die Menschheit musste sich im Lauf ihrer Entwicklung von der göttlichen Führung trennen, um selbständig zu werden. Solange eine angeborene Hellsichtigkeit bestand, wodurch für unsere Vorfahren das Geistige im Traumbewusstsein direkt wahrnehmbar war, konnte dies nicht geschehen. Die Hellsichtigkeit bildete sich daher immer mehr zurück. Das Bewusstsein wurde wach und die Sinnesorgane geschärft für die Welt der sichtbaren, toten Materie. Die Menschen lernten durch das Denken deren Gesetzmäßigkeiten kennen und mit diesen arbeiten. Sie vergaßen allmählich die geistige Welt und wurden von dieser unabhängig. Es ist aber an der Zeit, wenn der Mensch sich nicht an die Materie verlieren soll, sich dem Unsichtbaren, auch dem Unsichtbaren in der Natur, neu zuzuwenden.

Dabei muss das wache Bewusstsein – und damit die Exaktheit der Naturwissenschaft und deren scharfes Unterscheidungsvermögen – erhalten bleiben. Ebenso wie es im Bereich der toten Materie möglich ist, Kalium und Natrium durch ihre verschiedenen Eigenschaften genau zu differenzieren, müssen heute die unsichtbaren Kräfte, wie die Kräfte von Leben, Seele und ▶



Geist, genau voneinander unterschieden werden können.

Wie aber kann das Unsichtbare erfasst werden?

Unsichtbares kann durch unbefangenes Denken erfasst werden

Diese Methode wurde bereits durch die Naturwissenschaft auf die tote Materie angewendet, um die äußeren Kräfte, die auf das Mineralische wirken, zu finden. Wenn beispielsweise ein Objekt zu Boden fällt, sind das zwei sichtbare Dinge – das Objekt und der Boden –, die in einem bestimmten Zusammenhang stehen: Das eine fällt zum anderen hin. Dieser Zusammenhang weist für das Nachdenken auf eine unsichtbar von außen wirkende, zur Erde ziehende Kraft hin: die Schwerkraft. Obwohl die Schwerkraft unsichtbar ist, kann sie durch das Denken begriffen werden.

Hebt sich dagegen ein Objekt, das lebendig ist, eine Pflanze, durch das Wachsen gegen die Schwerkraft nach oben hin, verweist dies auf eine andere Kraft, die der Schwerkraft entgegengesetzt ist: auf die Kraft des Lebens. In den Bäumen beispielsweise werden Tonnen von Materie gegen die Schwerkraft von innen heraus durch die Kraft des Lebens über die Erde gehoben.

Folglich bestimmen in der Natur die unsichtbaren Kräfte die Materie – und nicht umgekehrt. Die Materie, die wahrgenommen werden kann, weist somit auf die in ihr von außen oder innen wirkenden unsichtbaren Kräfte hin. Ein unbefangenes Denken kann den Zusammenhang zwischen verschiedenen Wahrnehmungen erfassen und so die in ihnen wirkende unsichtbare Kraft gedanklich mitvollziehen. Die unsichtbare Kraft wird denkbar.

Auf diese Weise können Wahrnehmungen zu sichtbaren Buchstaben eines Alphabets werden. Der Zusammenhang zwischen den Buchstaben, ihre Reihenfolge, wird vom Denken als sinnhaftes Wort erfasst. Die Eigenschaften und Gesetze der in der Materie tätigen unsichtbaren Kräfte offenbaren sich. Denkend kann das Wesen der unsichtbaren Kräfte erfasst werden.

Dieses «Lesen im Buche der Natur», die von Goethe gegründete Phänomenologie, wurde von Steiner als Geisteswissenschaft weiter ausgearbeitet und verbreitet.⁷ Durch ihre Exaktheit ist es eine Wissenschaft – und, weil ihr Objekt das Unsichtbare ist, eine *Geisteswissenschaft*.

Die Medizin muss durch die Geisteswissenschaft erweitert werden, um das unsichtbare Wesen des Menschen zu erfassen und dadurch den Menschen wieder heilen zu können.

Im nächsten Artikel wird der Versuch unternommen, durch Phänomenologie, die Methode der Geisteswissenschaft, die Kräfte, die in Mineral, Pflanze, Tier und Mensch wirken, zusammenfassend zu beschreiben.

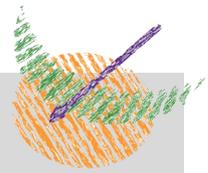


Abb. 1: Denkend kann das Wesen der unsichtbaren Kräfte erfasst werden.

Anmerkungen

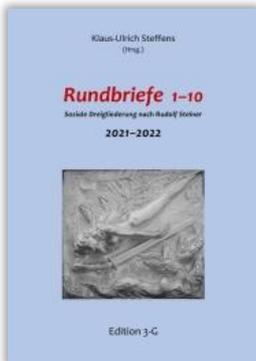
- 1 Dieser Artikel ist auch die Einführung für ein Buch, das 2026 im Verlag Freies Geistesleben erscheinen soll.
- 2 Pschyrembel, Klinisches Wörterbuch. Walter de Gruyter GmbH, Berlin/ Boston 2013, S. 762.
- 3 ebd., S. 853.
- 4 von Boch, Daphné, «Kann der gewöhnliche grippale Infekt heute zur Gefahr werden?». In: Der Europaer, (Oktober 2023), S. 22–30. <https://perseus.ch/archive/category/europaer/europaer-archiv>
- 5 Morris, Desmond, Der nackte Affe. Droemer Knauer, München/Zürich 1968.
- 6 Sind Kristalle nicht auch Mineralien, haben aber doch eine bestimmte Form und können, wie ein Salzkristall in einer mit Salz gesättigten Lösung, größer werden? – Mineralien können eine bestimmte geometrische Form einnehmen und als Kristalle erscheinen. Dafür aber müssen sie rein sein, also aus einer einzigen Substanz bestehen, beispielsweise, wie Salz, nur aus Natriumchlorid. Da das selten ist, sind reine Kristalle entsprechend selten. Dass sie heute in jedem Juweliersgeschäft zu sehen sind und manche sogar synthetisch hergestellt werden können, täuscht über diese Tatsache hinweg. Kristalle stellen unter den Mineralien eine Ausnahme dar. Und um ein Gesetz zu finden, muss zunächst von der Regel ausgegangen werden, nicht von der Ausnahme.
- 7 Steiner, Rudolf, Die Philosophie der Freiheit (GA 4) ■

* * *



Rundbrief-Texte in Buchform

Für alle, die unsere Rundbrief-Inhalte in Buchform genießen wollen, gibt es (bisher) zwei Angebote:



Buch 1

Rundbrief-Ausgaben 1–10
Okt. 2021 bis Sept. 2022
DINA5
280 Seiten



Buch 2

Rundbrief-Ausgaben 11–20
Okt. 2022 bis Juli 2023
DINA5
330 Seiten

Preise pro Buch:

(zzgl. Porto und Verpackung, Selbstkostenpreis)

- 1 Stück 8,50 €
- ab 2 Stück 8,00 € pro Stück
- ab 8 Stück 7,50 € pro Stück
- ab 15 Stück 7,25 € pro Stück

Ihre **Bestellung** richten Sie bitte per Mail an:
edition.3-g@posteo.de – Betreff: Bestellung

... oder per Post an: Edition.3-G
Klaus-U. Steffens
Wesebachstr. 58
D-76327 Pfinztal

* * *

Organisatorisches

Unser Info-Archiv (alle Rundbriefe und mehr)

Alle bisherigen Rundbriefe sowie Informationen zur Sozialen Dreigliederung können bequem aus unserem [Archiv](http://www.3gliederung.de) (<http://www.3gliederung.de>) heruntergeladen werden.

Anmeldung zum Rundbrief

Wer unsere Rundbriefe beim Erscheinen als Zusendung per Mail erhalten möchte, kann sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen. Senden Sie hierzu bitte eine E-Mail-Nachricht an rundbrief@3gliederung.de mit dem Betreff «Anmeldung Rundbrief».

Gleiches gilt für den gegenteiligen Fall mit dem Betreff «Abmeldung Rundbrief»

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine Publikation mit Beiträgen zur «Dreigliederung des sozialen Organismus», die von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Rundbrief für Soziale Dreigliederung» erstellt wird.

Mitwirkung in der **Redaktion*** sowie Satz und Versand: Richard Smidt

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Richard Smidt, Am Spielberg 9, 54306 Kordel, Deutschland, Telefon +49 6505 1006, E-Mail-Adresse rundbrief@3gliederung.de

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Autoren; sie sind nicht als Meinungsäußerungen der Redaktion anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheinungsweise alle ein bis zwei Monate – Verbreitung über E-Mail-Verteiler – Weiterleitung als vollständiger Rundbrief an Interessierte erwünscht. Die Rundbrief-Erstellung erfolgt ehrenamtlich; die Pdf-Dateien sind kostenlos erhältlich.

Der Rundbrief sowie alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Autorin / des Autors und der Redaktion.

* Zum Redaktionsteam gehören:

Germar Wetzler
Gryf Bailer
Karin Ghion-Hamadu
Nicholas Dodwell
Richard Smidt

* * *